



STATISTISCHE MONATSHEFTE SCHLESWIG - HOLSTEIN

19. Jahrgang · Heft 2

Februar 1967

Grafik des Monats: Schulabgänger

Aufsätze: Umsatzstruktur Handwerk
 Wohnverhältnisse 1965 (1. Teil)
 Grenzverkehr 1956-1965

Statistisches Amt für Hamburg
und Schleswig-Holstein
Bibliothek
Standort Kiel

ANTEILE DER WIRTSCHAFTSBEREICHE AM BRUTTOINLANDSPRODUKT



Herausgegeben vom

STATISTISCHEN LANDESAMT SCHLESWIG-HOLSTEIN

V 6458 E

DIE KONJUNKTUR IN SCHLESWIG-HOLSTEIN

		1965	1966	Veränderung in %	
		Monatsdurchschnitt Juli bis November ¹			
INDUSTRIE					
Produktionsindex (ohne Bau)	1958 = 100	138	141	+	2
Beschäftigte ²	1 000	179	179	-	0
Umsatz ^{2 3}	Mill. DM	775	810	+	5
Geleistete Arbeiterstunden ^{2 4}	Mill. Std.	23	23	-	2
BAUWIRTSCHAFT UND BAUTÄTIGKEIT					
Geleistete Arbeitsstunden	Mill. Std.	10,5	10,5	-	0
Zum Bau genehmigte Wohnungen	Anzahl	2 725	2 164	-	21
HANDEL					
Ausfuhr	Mill. DM	121,1	128,3	+	6
Ausfuhr ohne Schiffe	Mill. DM	86,1	100,0	+	16
VERKEHR					
Zulassung fabrikneuer Kraftfahrzeuge	Anzahl	5 465	4 983	-	9
PREISINDEXZIFFERN (Bundesgebiet)					
Einkaufspreise für Auslandsgüter	1958 = 100	100,4	101,6	+	1
Preise ausgewählter Grundstoffe	1958 = 100	106,6	107,1	+	0
Erzeugerpreise					
industrieller Produkte	1962 = 100	104,4	105,8	+	1
landwirtschaftlicher Produkte	1961/63 = 100	114,3	111,2	-	3
Lebenshaltung ⁵					
insgesamt	1962 = 100	109,8	113,0	+	3
Nahrungs- und Genußmittel	1962 = 100	110,1	111,5	+	1
GELD UND KREDIT					
Bestand an					
kurzfristigen Krediten ⁶	Mill. DM	2 061	2 170	+	5
mittel- und langfristigen Krediten ⁷	Mill. DM	5 855	6 678	+	14
Spareinlagen ⁸	Mill. DM	2 989	3 440	+	15
STEUERAUFKOMMEN					
Umsatzsteuer ⁹	Mill. DM	57	59	+	4
Landessteuern ¹⁰	Mill. DM	69	72	+	4
Veranlagte Einkommensteuer	Mill. DM	24	24	+	2
Lohnsteuer	Mill. DM	52	58	+	12

1) bei "Geld und Kredit": Juni bis Oktober

2) in Betrieben mit im allgemeinen 10 und mehr Beschäftigten

3) einschl. Verbrauchsteuern sowie Reparaturen, Lohn- und Montagearbeiten, aber ohne Umsatz an Handelswaren 4) einschl. Lehrlingsstunden 5) 4-Personen-Arbeitnehmer-Haushalt mit mittlerem Einkommen des alleinverdienenden Haushaltsvorstandes; Lebenshaltungsausgaben von rund 750 DM monatlich nach Verbrauchsverhältnissen von 1962 6) an die Nichtbankenkundschaft 7) an die Nichtbankenkundschaft; einschl. durchlaufender Kredite 8) Bestand am Monatsende 9) einschl. Umsatzausgleichsteuer 10) einschl. Landesanteil an den Einkommensteuern

INHALT 2/67

	Seite
Aktuelle Auslese	25
Aus dem Inhalt	26
Aufsätze	
Umsatzstruktur und Absatzrichtungen im Handwerk	27-38
Die Wohnverhältnisse im Jahre 1965 (1. Teil)	39-45
Der grenzüberschreitende Reiseverkehr 1956-1965	45-48
Grafik des Monats	36-37
Tabellenteil	Beilage
Wirtschaftskurven B - Industrie - 3. Umschlagseite	

Neu erschienen:

Beiträge zur historischen Statistik Schleswig-Holsteins
220 Seiten, Preis 18,- DM

Wirtschafts- und Finanzdaten
in Schleswig-Holstein und seinen Kreisen
94 Seiten, Preis 6,- DM

Statistische Berichte
E0/Industriezensus 1963 - 3
„Strukturdaten der schleswig-holsteinischen Industrie“
68 Seiten, Preis 3,60 DM

Beachten Sie bitte die Inhaltsübersichten
auf den übrigen Seiten dieser Einlage!

Inhalt der letzten 5 Hefte nach Monaten

Heft 9/1966

Methode der Bevölkerungsfortschreibung
Schüler 1966
Begrenzung des Wohngeldes
Personal im öffentlichen Dienst
Verbraucherpreise 1962 - 1965

Heft 10/1966

Industriezensus 1963 (Betriebe)
Straßenverkehrsunfälle 1965
Spareinlagen 1963 - 1965
Kinderzahl und Lebenshaltung

Heft 11/1966

Industriezensus 1963 (Teil 3)
Feldfruchtanbau 1966
Zahlungsschwierigkeiten
Baulandmarkt 1965
Verdienste
Ausländer 1966
Wechselproteste 1951 - 1965

Heft 12/1966

Die Frau in Wirtschaft und Gesellschaft
Landwirtschaft
Bevölkerung und Erwerbstätigkeit
Krankenhäuser 1965

Heft 1/1967

Verschuldung der Gemeinden
Verbrauch in Bauernhaushalten
Realkreditinstitute
Krankenversicherung
Rentenversicherung



STATISTISCHE MONATSHEFTE

SCHLESWIG - HOLSTEIN

19. Jahrgang · Heft 2

Februar 1967

Aktuelle Auslese



Landesteuern
nahmen wiederum um 7 % zu

Das Land Schleswig-Holstein hat 1966 über 982 Mill. DM Steuern eingenommen. Damit erhöhte sich das Steueraufkommen gegenüber dem Vorjahr um 65 Mill. DM oder 7,1 %. 1965 hatte die Zuwachsrate ebenfalls 7,1 % betragen. Die dem Bund zufließenden Steuern erhöhten sich demgegenüber nur um 2,8 %, während es 1965 noch 6,9 % gewesen sind. Die ungünstige Entwicklung der Bundessteuern hängt mit den rückläufigen Einnahmen aus Verbrauchsteuern und Zöllen zusammen.

Von den wichtigen Steuern haben die Lohnsteuer mit 14,2 % und die Umsatzsteuer mit 6,7 % am kräftigsten zugenommen; die Körperschaftsteuer hat um 7,1 % abgenommen.



Hohe Arbeitsleistung
bei rückläufigem Beschäftigtenstand
im Bauhauptgewerbe

Der seit Juni letzten Jahres sich verstärkende Beschäftigtenrückgang im Bauhauptgewerbe hat bereits Ende November 1966 zu dem Tiefstand geführt, der in den beiden vorhergegangenen Jahren erst im Januar/Februar eingetreten war. Mit rund 64 000 Beschäftigten waren etwa 4 200 Personen weniger im Bauhauptgewerbe tätig als Ende Juni 1966, dem Monat mit dem höchsten Beschäftigtenstand des Jahres. Allein von Ende Oktober bis Ende November wurden etwa 1 800 Beschäftigte freigesetzt, darunter über 700 Facharbeiter.

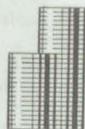
Bemerkenswert ist die gleichzeitige Zunahme der Arbeitsleistung gegenüber November 1965 – gemessen an den geleisteten Arbeitsstunden – um 23 %. Diese hohe Zuwachsrate muß allerdings im Zusammenhang mit der besonders ungünstigen Witterung im Spätherbst 1965 gesehen werden.



Rückläufige Beschäftigung,
steigender Umsatz in der Industrie

Im November 1966 verringerten die Industriebetriebe Schleswig-Holsteins die Zahl ihrer Beschäftigten um 1 700. Schwerpunkte dieses Rückgangs waren die Ziegeleien, die Gießereien, der Stahlbau, die Ledererzeugung, die Schuh-, Bekleidungs- und die Süßwarenindustrie. Der Umsatz entwickelte sich weiterhin positiv. Er war im November 1966 um 4 % höher als im November 1965.

Obwohl im Herbst die Beschäftigung rückläufig war, wird vermutlich der Beschäftigtenstand im Jahresdurchschnitt 1966 mit rund 178 000 Personen noch etwas höher liegen als 1965 (+ 0,3 %). Der Umsatz wird wahrscheinlich 9,5 Mrd. DM erreichen, das wären 6 % mehr als 1965. Eindeutig rezessiv war im letzten Jahr die Beschäftigungslage in der Leder-, Schuh- und Textilindustrie sowie in der Industrie der Steine und Erden. Demgegenüber erhöhte sich der Beschäftigtenstand der papierverarbeitenden Industrie und der Druckereien erheblich.



Starke Zunahme der Insolvenzen

Von den Amtsgerichten in Schleswig-Holstein wurden im Jahre 1966 126 Konkurse (einschl. 3 Anschlußkonkurse) und 12 Vergleichsverfahren gemeldet. Die Zahl der amtlich erfaßten Insolvenzen war damit um 40 höher als 1965 (98) und gleichzeitig die größte der letzten 9 Jahre. Von allen angemeldeten Konkursen mußten 44 mangels Masse abgewiesen werden.

Unter den 99 zahlungsunfähig gewordenen Erwerbsunternehmen war das Baugewerbe mit 27 Konkursen und 2 Vergleichsverfahren vertreten. Die Zahl der wirtschaftlichen Zusammenbrüche war in dieser Branche doppelt so hoch wie 1965.

Aus dem Inhalt

Umsatzstruktur Handwerk

Seite 27

Die Marktleistung der 23 000 handwerklichen Unternehmen in Schleswig-Holstein (einschließlich etwa 700 handwerkliche Nebenbetriebe) machte 1962 rund 4,3 Mrd. DM aus. Davon entfielen ungefähr sechs Zehntel auf Umsätze, denen eine Güterproduktion zugrunde lag. Rund ein Zehntel der Marktleistung bestand aus Reparaturen aller Art. Demgegenüber waren die Dienstleistungen nur mit knapp 3 % am gesamten Umsatz des Handwerks beteiligt. Aus der Handelstätigkeit resultierte ein Viertel des Umsatzes. Die Umsatzstruktur ändert sich mit der Betriebsgröße. In den kleinen Betrieben mit weniger als 10 Beschäftigten blieb z. B. der Anteil der Produktionsumsätze leicht unter dem Durchschnitt. Das Reparaturgeschäft hatte etwas mehr Gewicht. Bei den großen Handwerksbetrieben mit 100 und mehr Beschäftigten dagegen erbrachte die Produktionstätigkeit mehr als drei Viertel des Umsatzes. Für die handwerklichen Umsatzmillionäre – von denen es 1962 mehr als 650 gab und die nahezu 40 % des gesamten Umsatzes im Handwerk tätigten – war einerseits ein überdurchschnittlich hoher Anteil von gut einem Drittel Handelsumsatz kennzeichnend, andererseits waren Dienstleistungen mit 0,8 % beträchtlich weniger stark beteiligt als im Durchschnitt. Reparaturen machten knapp 7 % ausgegüßer fast 10 % im Durchschnitt. Ganz allgemein fiel der Anteil der Reparaturumsätze mit steigender Umsatzgrößenklasse.

Unter den sieben Handwerksgruppen hatte das Bauhandwerk 1962 mit 87 % den höchsten Anteil an Produktionsumsätzen und den geringsten an Handelsumsätzen (3,1 %). Der Umsatz des metallverarbeitenden Handwerks enthielt zu fast 45 % Handelsumsätze und damit den höchsten Anteil unter allen Handwerksgruppen. In der Gruppe der Gesundheits-, Körperpflege- und Reinigungshandwerke dagegen dominierten die Dienstleistungshandwerke. 70 % des Gruppenumsatzes entfielen auf Dienstleistungen.

Die Hauptkunden des Handwerks sind die privaten Haushalte. 1962 nahmen sie zwei Fünftel der Lieferungen und Leistungen ab, in einigen Handwerksgruppen sogar vier Fünftel. Etwa 30 % wurden an gütererzeugende Bereiche, wie Landwirtschaft, Industrie und Handwerk, selbst geliefert. An den Groß- und Einzelhandel gingen etwa 13 % des Umsatzes.

Wohnverhältnisse 1965 (1. Teil)

Seite 39

In Schleswig-Holstein wurden im Herbst 1965 rund 786 000 Wohnungen und Wohngelegenheiten erfaßt. In ihnen lebten 854 000 Haushalte mit knapp 2,4 Mill. Personen. Das entspricht einem Durchschnitt von drei Personen je Wohnung oder Wohngelegenheit. Von den 726 000 Wohnungen waren 61 % Mietwohnungen und 39 % Eigentümerwohnungen. Vier Fünftel der 60 000 Wohngelegenheiten wurden vermietet und nur ein Fünftel vom Eigentümer bewohnt. Von den er-

faßten Wohnungen und Wohngelegenheiten lagen 44 % in Ein- und Zweifamilienhäusern und fast eben so viele, nämlich 43 %, in Mehrfamilienhäusern. Die restlichen 13 % verteilten sich auf Bauernhäuser, Nebenerwerbs- und Kleinsiedlerstellen sowie auf Nichtwohngebäude und Unterkünfte. Von den vorhandenen Wohnungen und Wohngelegenheiten waren 42 % nach 1948 erbaut worden, 35 % zwischen 1901 und 1949 und nur 23 % vor der Jahrhundertwende. Ein großer Teil der nach Kriegsende erbauten Wohnungen ist öffentlich gefördert worden.

Am häufigsten ist in Schleswig-Holstein die 4-Raum-Wohnung verbreitet. Auf sie entfielen 35 % aller Wohnungen. Es folgten nach der Häufigkeit die 3- und 5-Raum-Wohnungen. Weniger als 3- und mehr als 5 Räume waren verhältnismäßig selten: Nur 19 % aller erfaßten Wohnungen gehörten dazu. Der Anteil der Mietwohnungen nimmt mit zunehmender Zahl der Räume ab, der der Eigentümerwohnungen zu. Von allen Wohnungen waren 1965 im Durchschnitt nur noch 11 % der Wohnungen von mehr als einer Person je Raum belegt. In dieser Zahl sind die Kinder inbegriffen. Von den erfaßten Wohnungen hatten 63 % Bad und WC. 30 % aller Wohnungen waren mit einer Sammelheizung ausgestattet. In 9 % waren Mehrraumöfen vorhanden und 60 % enthielten Einzelöfen zur Beheizung. Sowohl in Altbauwohnungen wie auch in Neubauwohnungen diente überwiegend die Kohle als Brennstoff.

Grenzverkehr 1956-1965

Seite 45

1956 reisten 2,6 Mill. Menschen über die Landübergänge von Dänemark nach Schleswig-Holstein ein. 10 Jahre später konnten 8,7 Mill. Einreisen gezählt werden. Über die Hälfte des Verkehrs führte über Kupfermühle. In der allgemeinen Aufwärtsentwicklung nehmen die Übergänge in Bahnhöfen nicht teil. 1956 reisten über den Bahnhof Flensburg noch 210 000 Leute ein, 1965 waren es nur noch 140 000. Der Verkehr hat sich immer mehr von der Bahn auf die Straße verlagert, weil der die Grenze überschreitende Kraftfahrzeugverkehr erheblich angewachsen ist. 1956 waren 360 000 Fahrzeuge eingefahren, 1965 zählte man schon 2,2 Mill. Das ist ein Anstieg auf mehr als das Sechsfache, während sich der Personenverkehr nur auf das Dreieinhalbfache erhöhte. Vor 10 Jahren gingen noch viele Menschen zu Fuß über die Grenze.

Über die Seehäfen Schleswig-Holsteins reisen weniger Leute ein als über Land. Im Jahr 1956 waren es nur 620 000 gewesen. In einer schwungvollen Entwicklung stieg diese Zahl bis auf 4,1 Mill. im Jahre 1964. 1965 sank sie wieder auf 3,7 Mill. Fast alle Einreisen gehen über Ostseehäfen, vor allem über Flensburg und über Puttgarden. Der Kraftfahrzeugverkehr über die Seehäfen dehnte sich in den letzten Jahren ebenfalls erheblich aus. Von 57 000 Fahrzeugen im Jahr 1956 wuchs er auf 270 000 Fahrzeuge im Jahre 1965. Der größte Teil des Kraftfahrzeugverkehrs läuft über die Vogelfluglinie.

Umsatzstruktur und Absatzrichtungen im Handwerk

Das Handwerk übt zwar hauptsächlich Wirtschaftstätigkeiten aus, die der Gütererzeugung zuzurechnen sind, jedoch sind eine ganze Reihe von Handwerkszweigen fast ausschließlich im Dienstleistungsbereich (sog. tertiärer Sektor) als Anbieter auf dem Markt. Außerdem haben fast alle Handwerkszweige eine mehr oder weniger umfangreiche Handelstätigkeit. Vereinzelt kommt auch Handelsvermittlung vor. Gemeinsames Kriterium ist die gesetzlich vorgeschriebene Eintragung des Inhabers in die Handwerksrolle. Unter soziologischem Gesichtspunkt wird das Handwerk überwiegend als Teil der sog. mittelständischen Wirtschaft angesehen. Unter dem schlichten Begriff

"Handwerk" verbirgt sich in Wirklichkeit eine bunte Vielfalt unterschiedlicher Handwerkszweige mit teilweise stark differierender Produktions- und Absatzstruktur. Diese Differenzierung setzt sich häufig bis hin zum einzelnen Betrieb fort; je nach der Neigung des Inhabers, der Marktlage und der Betriebsstruktur sind innerhalb der Branchen betriebspezifische Kombinationen von Produktion, Dienstleistung und Handelstätigkeit möglich. Nachstehend soll versucht werden, ein Strukturbild des schleswig-holsteinischen Handwerks zu entwerfen, soweit das aus den Ergebnissen der Stichprobenerhebung zur Handwerkszählung 1963 möglich ist¹.

Umsatzstruktur

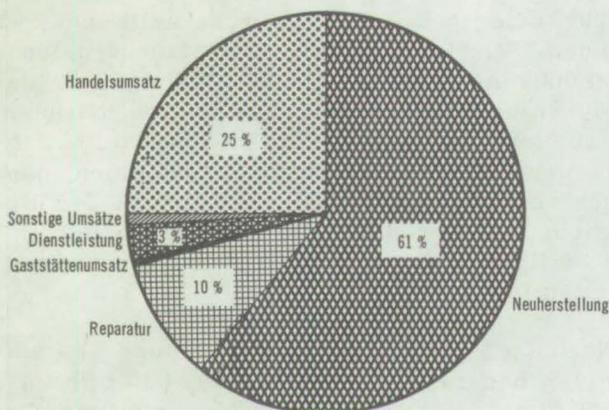
Handwerk insgesamt

Die Marktleistung der 23 000 handwerklichen Unternehmen (einschl. etwa 700 handwerkliche Nebenbetriebe) machte 1962 rund 4,3 Mrd. DM aus; davon entfielen ungefähr sechs Zehntel auf Umsätze, denen eine Gütererzeugung (auch Installation oder Montage) zu Grunde lag. Rund ein Zehntel der Marktleistung bestand aus Reparaturen aller Art. Demgegenüber waren die Dienstleistungen nur mit knapp 3 % am gesamten Umsatz des Handwerks beteiligt. Aus der Handelstätigkeit resultierte ein Viertel des Umsatzes. Außerdem wurden vereinzelt Gaststättenumsätze nachgewiesen, die aber mit einem Anteil von 0,5 % an der Marktleistung noch keine nennenswerte Bedeutung haben. Auch die "sonstigen Umsätze" (z. B. Provisionseinnahmen, Miet- und Pachteinnahmen) spielen mit knapp 1 % des Umsatzes nur eine untergeordnete Rolle. Die Umsatzstruktur ändert sich mit der Betriebsgröße. In den kleinen Betrieben (1 - 9 Beschäftigte) bleibt der Anteil

der Produktionsumsätze (58 %) leicht unter dem Durchschnitt, das Reparaturgeschäft hat etwas mehr Gewicht. Noch stärker betont sind Dienstleistungen (4,3 %), was mit der Branchenstruktur zusammenhängen dürfte. In einigen Dienstleistungshandwerken, wie z. B. Friseur, Fotografen, sind nämlich die "Kleinbetriebe" eindeutig vorherrschend; ihr Anteil betrug bei den Betrieben mehr als neun Zehntel, bei den Beschäftigten mehr als acht Zehntel des jeweiligen Handwerkszweiges. In der folgenden Größenklasse (10 - 19 Beschäftigte) liegt der Anteil der Produktionsumsätze ebenfalls etwas unter dem Mittel, hier allerdings zugunsten der Handelsumsätze, die mit gut 30 % den höchsten Wert aller Größenklassen erreichen. Bei den knapp 1 000 mittleren Betrieben (20 - 49 Beschäftigte) ist der Anteil der Produktionsumsätze etwas höher, der Anteil der Dienstleistungen mit 1,3 % jedoch merklich niedriger als im Durchschnitt. Auch die größeren Betriebe (50 - 99 Beschäftigte) weichen in ihrer Umsatzstruktur nur bei den Dienstleistungen nennenswert nach unten ab; bei den Handelsumsätzen ist der Anteil geringfügig höher; Gaststättenumsätze sind mit 0,1 % praktisch bedeutungslos. Deutlichere Strukturunterschiede sind bei den großen Handwerksbetrieben (100 und mehr Beschäftigte) vorhanden; die Produktionstätigkeit erbringt hier mehr als drei Viertel des Umsatzes gegenüber 61 % im Schnitt. Reparaturen und Dienstleistungen sind dagegen schwächer vertreten als im Durchschnitt. Die größte Abweichung zeigt sich jedoch bei den Handelsumsätzen, deren Anteil sich auf 14 % beschränkt, während er in allen anderen Größenklassen mindestens ein Viertel des Umsatz-

D - 3748

Die Umsatzstruktur des Handwerks
1962



1) Weitere Strukturdaten (z.B. Beschäftigte, Altersgliederung der Inhaber, Betriebsgrößen) enthält der Stat. Bericht E0 "Betriebe, Beschäftigte und Umsatz im schleswig-holsteinischen Handwerk 1963" vom September 1965

Umsatzstruktur im Handwerk 1962

	Umsatz insgesamt	davon entfielen auf					
		Neu- herstellung	Reparatur	Dienst- leistung	Handels- umsatz	Gaststätten- umsatz	Sonstiger Umsatz
	Mill. DM	in %					
		nach der Handwerksgruppe					
Bau	1 232	87,1	8,3	0,8	3,1	0,1	0,6
Metall	1 273	32,9	20,5	0,3	44,8	0,2	1,4
Holz	208	66,1	10,3	0,1	21,6	0,0	1,8
Bekleidung	156	39,4	17,5	0,0	42,5	0,1	0,4
Nahrung	1 203	71,9	—	0,0	25,9	1,6	0,5
Gesundheit	137	11,3	1,1	70,1	16,8	0,3	0,4
Sonstige	88	48,4	11,5	7,5	30,5	—	2,1
Insgesamt	4 297	60,8	9,9	2,7	25,2	0,5	0,9
		nach der Beschäftigtengröße					
davon							
Betriebe mit ... Beschäftigten							
1 - 9	1 614	57,7	11,1	4,3	25,2	0,8	1,0
10 - 19	816	56,4	9,5	2,4	30,3	0,6	0,9
20 - 49	854	62,6	9,6	1,3	25,2	0,4	0,9
50 - 99	569	60,9	10,6	1,6	26,3	0,1	0,6
100 und mehr	444	77,0	5,8	2,0	14,1	0,2	0,8
		nach der Umsatzgröße					
davon							
Betriebe mit Umsätzen von ... DM							
bis unter 20 000	49	36,1	38,0	12,4	11,6	—	1,9
20 000 " " 50 000	153	38,7	21,6	22,7	15,0	0,5	1,5
50 000 " " 100 000	308	51,4	16,2	8,3	22,1	0,6	1,4
100 000 " " 500 000	1 449	65,9	10,6	2,1	19,7	1,0	0,8
500 000 " " 1 Million	647	69,8	8,7	1,1	19,4	0,4	0,6
1 Million und mehr	1 690	57,5	6,7	0,8	33,9	0,2	0,9

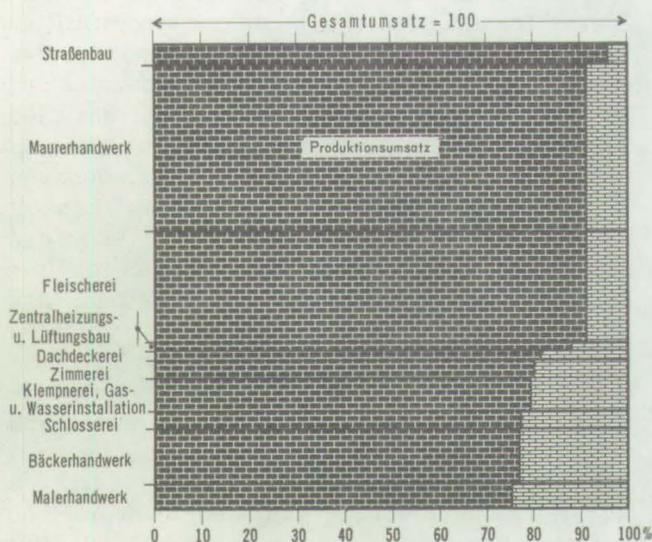
zes beträgt. Ein anderes Bild ergibt sich, wenn man die Betriebe statt nach der Zahl der Beschäftigten nach der Größe des Jahresumsatzes gruppiert. Vorweg ist festzustellen, daß, vom Gaststättenumsatz und "sonstigen Umsatz" abgesehen, die Abweichungen vom Durchschnitt entschieden stärker sind als bei der Gruppierung nach Beschäftigten. In der gleichen Umsatzgrößenklasse (bis unter 20 000 DM Jahresumsatz 1962) stehen die aus Reparaturleistungen stammenden Umsätze an erster Stelle; mit einem Anteil von 38 % sind sie gewichtiger als die Produktionsumsätze mit 36 %. Auf Dienstleistungen entfällt hier mit über 12 % des Umsatzes sogar noch ein etwas größerer Anteil als auf die Handelsumsätze (11,6 %). In den meisten Fällen dürfte es sich um Einmannbetriebe handeln, wie aus dem Verhältnis der Betriebs- zu den Beschäftigtenzahlen hervorgeht. In der nächsten Größenklasse (20 000 bis unter 50 000 DM) - und in allen folgenden noch ausgeprägter - liegt der Umsatzschwerpunkt wiederum bei der Produktionstätigkeit. Diese Umsatzgrößenklasse, zu der vorwiegend Betriebe mit 2 - 3 Beschäftigten gehören, zeichnet sich überhaupt durch eine recht ausgeglichene Umsatzstruktur aus: nicht ganz 40 % des Umsatzes kommen aus der Produktion, knapp 22 % aus Reparaturen,

knapp 23 % aus Dienstleistungen und 15 % sind auf Handelsgeschäfte zurückzuführen. Auch in den Betrieben mit 50 000 bis unter 100 000 DM Jahresumsatz sind die Abweichungen von der durchschnittlichen Umsatzstruktur noch beträchtlich. Produktionsumsätze machen zwar gut die Hälfte aus, ihr Anteil bleibt aber noch immer unter dem mittleren Anteil von 61 %. Bei den Reparaturleistungen ist es umgekehrt; sie sind mit 16 % erheblich stärker beteiligt als im Durchschnitt von 10 %. Der Anteil der Dienstleistungen belief sich auf gut 8 % und übertraf den Mittelwert von 2,7 % ebenfalls beträchtlich. Lediglich die Handelsumsätze (22 %) liegen nahe beim Durchschnitt von etwa einem Viertel. In die Umsatzgrößenklasse 50 000 bis unter 100 000 DM fallen in der Mehrzahl Betriebe mit 3 - 5 Beschäftigten. Faßt man die Betriebe bis zu 100 000 DM Jahresumsatz in einer Gruppe zusammen, dann gehören dazu zwar fast zwei Drittel der Betriebe, aber weniger als ein Viertel der Beschäftigten und nur 12 % des überhaupt ermittelten Umsatzes.

Nach der Besetzung mit Betrieben und Beschäftigten hat die Größenklasse 100 000 bis unter 500 000 DM Jahresumsatz das stärkste Ge-

Handwerkszweige mit vorwiegend Produktionsumsatz

D - 3749



wicht. Betriebe mit 8 - 12 Beschäftigten dürften hier am häufigsten vorkommen. Die Umsatzstruktur kommt daher dem Durchschnitt ziemlich nahe. Ähnliches gilt auch für die nächste Größenklasse (500 000 bis unter 1 Mill. DM Umsatz), wobei zu bemerken ist, daß der Produktionsumsatz mit fast 70 % überdurchschnittliche, Reparaturen (8,7 %) und Dienstleistungen (1,1 %) jedoch unterdurchschnittliche Anteile aufweisen. Für die handwerklichen Umsatzmillionäre - von denen es 1962 mehr als 650 gab und die nahezu 40 % des gesamten Umsatzes im Handwerk tätigten -, ist einerseits ein überdurchschnittlich hoher Anteil von gut einem Drittel Handelsumsatz kennzeichnend, andererseits sind Dienstleistungen mit 0,8 % beträchtlich weniger stark beteiligt als im Durchschnitt (2,7 %), Reparaturen machen knapp 7 % aus, gegenüber fast 10 % im Durchschnitt. Ganz allgemein fällt der Anteil der Reparaturumsätze mit steigender Umsatzgrößenklasse. Die kleinen Handwerksbetriebe sind also - wenn man so sagen will - stärker reparaturorientiert, sie sind auch stärker im Dienstleistungssektor tätig, während die größeren und umsatzstärkeren Betriebe ihren Schwerpunkt in der Produktion haben.

Handwerksgruppen

Bau- und Ausbauhandwerke

Unter den sieben Handwerksgruppen hat das Bauhandwerk mit 87 % den höchsten Anteil an Produktionsumsätzen und den geringsten an Handelsumsätzen (3,1 %). Im Maurerhandwerk, das mit reichlich 60 % am gesamten Umsatz dieser Handwerksgruppe beteiligt ist, entfallen über 90 % der Umsätze auf Neubauten und weni-

ger als 7 % auf Reparaturen. Dienstleistungen werden von diesem Handwerkszweig wohl nur ausnahmsweise erbracht. Die Handelstätigkeit (1,4 %) hat den Charakter von Gelegenheitsgeschäften.

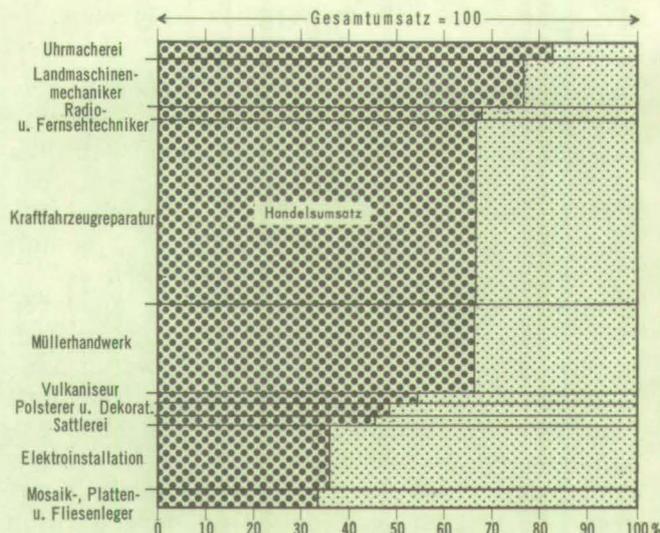
Das Straßenbauhandwerk hat eine noch einseitigere Umsatzstruktur als das Maurerhandwerk; auf die Neuherstellung von Straßen entfielen 96 % der Umsatzleistung, die Reparatur von Straßen nahm lediglich 2,5 % in Anspruch. Die übrigen Umsatzarten (Dienstleistungen, Handel, Gaststätte und sonstige Umsätze) erbrachten zusammen noch nicht 1,5 %. Einen größeren Reparaturanteil (13,4 %) haben die Zimmereien; da diese Betriebe auch Tischlerarbeiten ausführen, könnte der größere Reparaturanteil damit zusammenhängen. Außer den oben genannten drei Handwerkszweigen wird auch das Dachdeckerhandwerk zum Bauhauptgewerbe gerechnet. Es ist von den hier dargestellten wichtigsten Zweigen des Bauhauptgewerbes am stärksten mit Reparaturarbeiten beschäftigt (17,8 %). Noch mehr Bedeutung hat die Reparaturtätigkeit im Malerhandwerk (21,6 %), das aber wirtschaftssystematisch zum Ausbau- und Bauhilfsgewerbe gehört. Die Trennung von Neuherstellung und Reparatur dürfte in diesem Handwerkszweig auf Schwierigkeiten stoßen, so daß die Ergebnisse etwas beeinträchtigt sind. Zum Ausbauhandwerk zählen auch die Ofensetzer und Fliesenleger. Beiden Zweigen ist gemeinsam, daß sie einen überdurchschnittlich hohen Handelsumsatz haben, bei den Fliesenlegern ist es ein Drittel, bei den Ofensetzern fast ein Fünftel. Die Umsatzstruktur im Ofensetzerhandwerk zeigt deutlich die Wandlungen in der Heizungstechnik. Kachelöfen werden durch bequemere zu bedienende Öfen verdrängt, die industriell gefertigt und vom Ofensetzer vertrieben werden, also Handelsware sind. Ebenso deutlich kommt hier aber auch die Anpassungsfähigkeit des Handwerks an eine veränderte Marktsituation zum Ausdruck. Für die Kombination von Verarbeitung und Handel bietet das Mosaik-Platten- und Fliesenlegerhandwerk ein gutes Beispiel. Das gleiche Ausgangsmaterial - nämlich Platten oder Fliesen - wird zum einen handwerklich verarbeitet, zum anderen unbearbeitet weiterverkauft. Am Ende der Handwerksgruppe "Bau" findet man schließlich die Schornsteinfeger, deren Umsatz zu hundert Prozent aus Dienstleistungen stammt, und die daher wirtschaftssystematisch nicht hier, sondern zutreffender bei den Dienstleistungshandwerken der Gruppe "Gesundheit, Körperpflege, Reinigung" eingeordnet wären.

Metallverarbeitende Handwerke

Die Zuordnung der einzelnen Handwerkszweige zur "Metallverarbeitung" ist - wie schon aus der Bezeichnung der Gruppe hervorgeht - mehr

Handwerkszweige mit vorwiegend Handelsumsatz

D - 3750



nach dem verarbeiteten Material als nach der wirtschaftlichen Funktion vorgenommen worden. Der Umsatz des metallverarbeitenden Handwerks als Ganzes enthält zu fast 45 % Handelsumsätze und damit den höchsten Anteil unter allen Handwerksgruppen. Dienstleistungen sind nur mit 0,3 % beteiligt, ihr Anteil ist nur wenig größer als der der Gaststättenumsätze mit 0,2 %, es wird auch nicht einmal der Anteil des sonstigen Umsatzes (1,4 %) erreicht. Rund ein Drittel des Umsatzes bezieht sich auf Produktionstätigkeiten, etwa ein Fünftel auf Reparaturen. Der Reparaturanteil ist ungefähr doppelt so hoch wie im gesamten Handwerk; er - wie auch die Handelsumsätze - bildet damit den höchsten Anteilwert im Handwerk. Die einzelnen Zweige dieser Gruppe weichen in ihrer Umsatzstruktur nicht nur vom Gruppendurchschnitt, sondern auch von Zweig zu Zweig erheblich ab: Extrem hohe Handelsumsätze haben die Uhrmacher (82,5 %), die Landmaschinenmechaniker (76,3 %), die Radio- und Fernsehtechniker (67,8 %) und die Kraftfahrzeugreparaturwerkstätten (66,4 %), extrem niedrig sind in den eben genannten Zweigen die Umsätze aus der Neuherstellung, Installation und Montage (kurz Produktionsumsätze). Die Anteile bewegen sich zwischen 3,2 % in der Kraftfahrzeugreparatur und 9,5 % bei den Radio- und Fernsehtechnikern. Beinahe umgekehrt ist das Strukturbild des Umsatzes in den vorwiegend im Bausektor tätigen Handwerkszweigen Zentralheizungs- und Lüftungsbau mit 88,2 % Produktionsumsatz und Klempnerei, Gas- und Wasserinstallation mit 79,2%. Hier sind dafür die Handelsumsätze mit 5% und 7% vergleichsweise unbedeutend. Eine ähnliche Umsatzstruktur haben ferner die Schlossereien und Maschinenbauer. Bei den Elektroinstallateuren bildet die Produktionstätigkeit zwar noch den Schwerpunkt (54,3%), aber das Han-

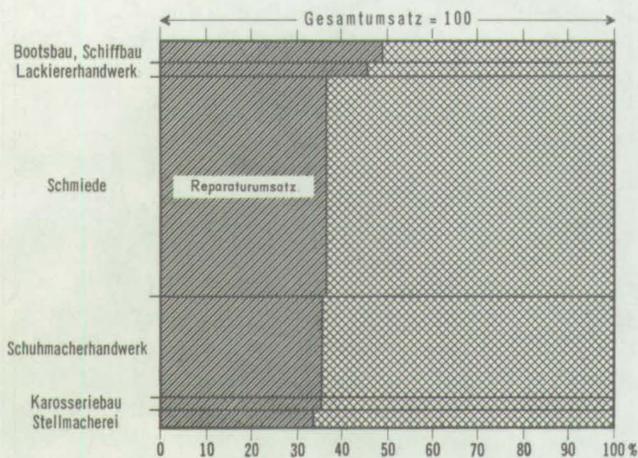
delsgeschäft hat hier bereits reichlich ein Drittel Anteil am Umsatz. Recht ausgeglichen ist die Umsatzstruktur bei den Schmieden. Dieses traditionsreiche Handwerk steckt mitten in einem tiefgreifenden Anpassungsprozeß, der eng mit der Umstellung in der Landwirtschaft zusammenhängt. Ein (kleinerer) Teil hat sich bereits zu Landmaschinenmechanikern spezialisiert. Die noch unter der alten Bezeichnung "Schmiede" tätigen Handwerker - es handelt sich immerhin um mehr als 1 100 über das ganze Land verteilte Betriebe - stehen im Umsatz auf drei ungefähr gleichen Beinen; das Reparaturgeschäft hat mit gut 36% ein leichtes Übergewicht vor der Produktion mit 28%, die Handelstätigkeit erbringt weitere 30% des Umsatzes. Außerdem sind noch Gaststättenumsätze (2%) vorhanden, die auf die Kombination mit Fremdenverkehr schließen lassen und evtl. als Ausgleich für verlorengegangene handwerkliche Betätigungsmöglichkeiten anzusehen sind. Bei der Funktionenbündelung im Schmiedehandwerk ist es nicht verwunderlich, daß die sonstigen Umsätze mit 2,6% überdurchschnittlich hoch sind.

Holzverarbeitende Handwerke

Die Umsatzstruktur dieser Handwerksgruppe, die sowohl von den Beschäftigten als auch vom Umsatz her zu den kleineren Gruppen zu rechnen ist, ist einheitlicher als die der Metallverarbeitung. Die Produktionsleistungen erbringen zwei Drittel des Umsatzes, Reparaturen etwa ein Zehntel, Dienstleistungen fallen überhaupt nicht ins Gewicht. Der Anteil der Handelstätigkeit bleibt mit knapp 22% etwas unter dem Anteil für das gesamte Handwerk (25,2%). Häufiger als im gesamten Handwerk treten sonstige Umsätze auf (1,8%). Die Tischlereien, um mit dem bedeutendsten Zweig dieser Gruppe zu beginnen, bestimmen bei einem Umsatzanteil von nahezu 85% das Strukturbild der ganzen Gruppe entscheidend. Sie sind im Reparaturgeschäft (7%) deutlich schwächer tätig als die übrigen hier dargestellten Zweige der Holzverarbeitung. Im Bootsbau halten sich Neuherstellung und Reparatur mit jeweils knapp der Hälfte die Waage. Dieser Handwerkszweig hat mit rd. 500 Beschäftigten und knapp 9 Mill. DM Umsatz (1962) ungefähr das gleiche Gewicht wie die Stellmachereien, allerdings mit dem Unterschied, daß im Bootsbau nur rd. 40 Betriebe vorhanden sind, während es knapp 300 Stellmachereien im Lande gibt. In ihrer Umsatzstruktur sind Produktionsleistungen mit 45%, Reparaturen mit einem Drittel und Handelsumsätze mit 14% vertreten. Ein auffallend hoher Anteil, nämlich 6,3%, sind sonstige Umsätze, woraus zu schließen ist, daß die eigentliche handwerkliche Tätigkeit nicht mehr ausreicht, sondern daß zur Sicherung der

Handwerkszweige mit vorwiegend Reparaturumsatz

D - 3751



wirtschaftlichen Existenz Nebentätigkeiten gesucht werden müssen. Der moderne Handwerkszweig Karosseriebau ist zwar auch stark reparaturorientiert (35,5%), betreibt aber weniger Handel (9,2%) und hat seinen Umsatzschwerpunkt eindeutiger in der Produktion (53,4%) als die Stellmachereien. Auf eine Einzeldarstellung der übrigen holzverarbeitenden Handwerkszweige muß hier verzichtet werden. Obwohl es sich um etwa 10 weitere Zweige handelt (z. B. Modellbauer, Drechsler, Schirmmacher, Böttcher, Bürsten-, Pinsel-, Korbmacher u. ä.), haben sie zusammen nur etwas mehr als 500 Beschäftigte, die sich auf 170 Betriebe verteilen.

Bekleidungs-, Textil- und lederverarbeitende Handwerke

Die Umsatzstruktur dieser Gruppe ähnelt weitgehend derjenigen der Metallverarbeitung. Die Handelsumsätze (42,5%) haben zwar nicht ganz das Gewicht wie in der Metallverarbeitung (44,8%), bilden aber im Gruppendurchschnitt die wichtigste Umsatzart, noch vor den Umsätzen aus der Neuherstellung mit 39,4%. Ein beachtlicher Anteil (17,5%) entfällt auf Reparaturen. Dienstleistungen, Gaststättenumsätze sowie sonstige Umsätze sind mit zusammen 0,5% ohne Bedeutung. In den wichtigsten Zweigen dieser Gruppe ist die Umsatzstruktur wiederum deutlich differenziert. Überdurchschnittlich hohe Anteile bei der Neuherstellung von Bekleidungsgegenständen findet man in der Damenschneiderei (73,2%) und bei den Kürschnern (71,3%), außerordentlich niedrig (4,4%) ist dieser Anteil bei den Schuhmachern (einschl. Orthopädienschuhmacher). Die Schuhmacher konzentrieren sich heute auf die Reparatur von Schuhwerk. Sie können aber nicht schlechthin als Reparaturhandwerk bezeichnet werden, da die Handelstätigkeit fast sechs Zehntel der Umsatzleistung ausmacht, das Reparaturgeschäft aber nur gut ein Drittel. Die

Orthopädienschuhmacher sind zwar mehr mit der Neuherstellung beschäftigt (26%) als die gewöhnlichen Schuhmacher (2%), sie haben aber nur ungefähr den zehnten Teil des Umsatzes der gewöhnlichen Schuhmacher. Daß die Umsatzstruktur des einzelnen Betriebes erheblich anders sein kann als das statistische Mittel, liegt auf der Hand. Es gibt in diesem Zweig sicher eine nicht geringe Anzahl von reinen Herstellungs-/Reparaturbetrieben auf der einen und Schuheinzelhandelsgeschäften auf der anderen Seite. Die Beziehung zum Handwerk ergibt sich dann lediglich aus der formalen Eintragung in die Handwerksrolle, die allerdings meist darauf zurückzuführen ist, daß der Geschäftsinhaber ursprünglich Handwerksmeister gewesen ist und es formal auch heute noch ist; der Schwerpunkt der Wirtschaftstätigkeit ist aber im Laufe der Zeit immer mehr zum Handel gewandert.

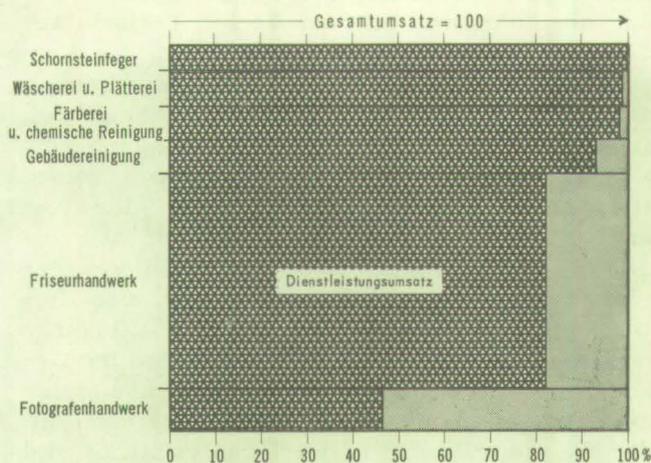
Nächst den Schuhmachern haben die Putzmachereien einen hohen Handelsanteil von über 50%. Die andere Hälfte ihres Umsatzes verteilt sich annähernd gleichmäßig auf Neuherstellung (26,6%) und Reparatur (22,2%). Vom Anteil des Handelsumsatzes her gesehen (48,3%) folgt dann das Polsterer- und Dekorateurhandwerk, bei denen 43,1% des Umsatzes aus Neuherstellungen bestehen und nur 8% aus Reparaturen. Erstaunlich niedrig ist der Reparaturanteil bei den Kürschnern mit 6,2%. Einige bemerkenswerte Unterschiede zeigt auch die Umsatzstruktur der Herrenschneider einerseits und der Damenschneider andererseits. Bei den ersteren ist die Handelstätigkeit mit rund 30% stärker vertreten als bei den Damenschneidern (11,7%). Die Herrenschneider weisen dementsprechend einen geringeren Anteil an Neuherstellung (54,7%) aus. Das Reparaturgeschäft hat in beiden Zweigen ungefähr das gleiche Gewicht, es bewegt sich zwischen 14% und 15% des Umsatzes. Die übrigen ebenfalls zur Bekleidungs- und Textilgruppe gehörenden Handwerkszweige können hier nicht einzeln dargestellt werden. Es handelt sich um mehr als 10 weitere Zweige. Diese schwach besetzten Branchen vereinigten aber nur etwa 1 100 Beschäftigte oder rund 12% der Gruppe auf sich. Um einen kurzen Überblick zu geben, seien einige davon genannt: Wäscheschneider, Korsettmacher, Sticker, Stricker, Weber, Seiler, Segelmacher, Mützenmacher.

Nahrungsmittelhandwerke

Das Nahrungsmittelhandwerk ist weniger stark in Branchen differenziert als alle anderen Gruppen. Nach dem Umsatz (1,2 Mrd. DM) gehört es zu den drei großen Gruppen, die beiden anderen großen sind das Bauhandwerk und die Metallverarbeitung. Die Umsatzstruktur ist einseitiger als in allen anderen Gruppen, da in

Handwerkszweige mit vorwiegend Dienstleistungsumsatz

D - 3752



keinem Zweig des Nahrungsmittelhandwerks Reparaturumsätze vorkommen (und aus der Natur der Sache heraus auch nicht vorkommen können) und Dienstleistungen so schwach vertreten sind, daß sie vernachlässigt werden können. Der Anteil der Produktionsumsätze macht mehr als 70% aus und ist - nach dem Bau- und Ausbauhandwerk - der höchste unter den Handwerksgruppen. Handelsumsätze sind mit gut einem Viertel beteiligt. Weniger Handelsumsätze, nämlich nur 8%, haben die Fleischereien, dafür ist der Anteil der Umsätze aus der eigenen Herstellung von Fleisch- und Wurstwaren mit über 90% besonders hoch. Gaststättenumsätze sind mit weniger als 1% geringfügig. Im Bäckerhandwerk belaufen sich die Handelsumsätze auf etwa 20%. Hier ist auch die Kombination mit Gastgewerbe etwas häufiger, wie aus dem Anteil von beinahe 3% Gaststättenumsatz hervorgeht. Aus der eigenen Erzeugung von Backwaren werden gut drei Viertel des Umsatzes bestritten. Die dem Bäckerhandwerk nahe verwandten Konditoren unterscheiden sich in der Umsatzstruktur jedoch deutlich von ihnen; aus der eigenen Produktion stammt nur reichlich die Hälfte des Umsatzes, an der anderen Hälfte haben Gaststättenumsätze mit über 60% schwergewichtigen Anteil. Vom Gesamtumsatz des Konditorenhandwerkes machten die Gaststättenumsätze 28% aus, ein Anteil, der in keinem anderen Handwerkszweig auch nur annähernd erreicht wird. Im Müllerhandwerk ist das Verhältnis von Produktions- zu Handelsumsatz wie 1 : 2. Die Herstellung von Mühlenenergie ist heute überwiegend industrielle Fertigung. Mit etwa 1 200 Beschäftigten (etwa 200 weniger als im Müllerhandwerk) erzielten die schleswig-holsteinischen industriellen Mühlen 1962 nahezu den dreifachen Umsatz (184 Mill. DM)² der handwerklichen Mühlen; die Handelsumsätze bleiben dabei außer Betracht.

²) nach der monatlichen Industrieberichterstattung

Gesundheits-, Körperpflege- und Reinigungshandwerke

In dieser Gruppe dominieren die Dienstleistungshandwerke; 70% des Gruppenumsatzes von 137 Mill. DM entfallen auf Dienstleistungen. Reine Dienstleistungshandwerke sind die Wäschereien und Plättereien (98,8%) sowie die Färbereien und Chemischreinigung (98,5%). Die Gebäudereiniger haben etwas Handelsumsatz (2,1%) und Produktion (2,9%), eindeutiger Schwerpunkt sind mit 93% Anteil auch hier die Dienstleistungen. Nicht unbeachtlich ist der Handelsumsatz mit 17% im Friseurhandwerk, die Dienstleistungen stehen aber auch hier mit 82% Anteil unstrittig im Mittelpunkt der Tätigkeit. Völlig anders ist die Umsatzstruktur im Zahntechnikerhandwerk, hier steht die Neuherstellung von Zahnersatzstücken mit 97,6% Umsatzanteil unangefochten an erster Stelle, als Reparaturen sind lediglich 2% des Umsatzes ausgewiesen. Ungefähr in der Mitte zwischen reinen Dienstleistungshandwerken und produzierenden Handwerken befindet sich das Augenoptikerhandwerk mit 52% Produktionsumsatz, 5,4% Reparaturen und reichlich 40% Handelsumsatz. Hierzu gehören auch die Orthopädiemechaniker, die vergleichsweise etwas mehr Handelsumsatz (49,1%) und etwas weniger Produktionsumsatz (41,9%) als die Augenoptiker haben.

Glas-, Papier-, keramische und sonstige Handwerke

In der letzten Gruppe sind so verschiedene Handwerke wie Fotografen und Vulkaniseure untergebracht. Es ist daher wenig sinnvoll, etwas über die Umsatzstruktur der Gruppe auszusagen. Es können nur einzelne Handwerkszweige dargestellt werden. Die Glaserei gehört mit knapp 24 Mill. DM Umsatz zu den wichtigeren Zweigen dieser Gruppe, sie hat zu vier Fünfteln Produktionsumsätze, etwa 12% kommen auf Reparaturen, Handelsumsätze sind mit lediglich 7,5% nicht sonderlich bedeutend. Im Vulkaniseurhandwerk (23 Mill. DM Umsatz) hat die Handelstätigkeit mit 54,3% ein größeres Gewicht als Neuherstellung (22,8%) und Reparaturen (16,9%) zusammengenommen. Recht hoch ist der Anteil sonstiger Umsätze (5,4%) gegenüber nur 0,6% für Dienstleistungen. Hier liegt die Vermutung nahe, daß die Trennung von Dienstleistungsumsätzen und sonstigen Umsätzen Schwierigkeiten gemacht hat. Auch bei den Fotografen ist der Handelsumsatz (52,3%) die am stärksten vertretene Umsatzart, vor den Dienstleistungen (das ist hier Herstellen von Fotografien) mit 46,4%. Die grafischen Handwerke ähneln in der Umsatzstruktur stark den Glasereien hinsichtlich der vorherrschenden Produktionsumsätze (84,3%), unterscheiden sich aber deutlich in der Reparaturtätigkeit,

die bei den grafischen Handwerken weniger als 0,5% des Umsatzes, bei den Glasern aber weit über 10% ausmacht, und im Anteil der Handelstätigkeit (grafische Handwerke: 14,9%, Glaserien: 7,5%). Bei den Buchdruckern ist die Umsatzstruktur übersichtlich: gut sechs Zehntel sind Produktions-, knapp vier Zehntel Handelsumsätze. Das Lackiererhandwerk ist mit fast 46% des Umsatzes im Reparaturgeschäft beheimatet. Handelsumsatz (2%) ist un-

bedeutend, dagegen haben sonstige Umsätze mit fast 4% einiges Gewicht. An dieser Stelle ist noch auf eine ganze Reihe interessanter, aber vom Umsatz und den Beschäftigten gesehen weniger bedeutende Handwerkszweige hinzuweisen, u. a. Glasschleifer, Glas- und Porzellanmaler, Töpfer, Orgelbauer, Klavierbauer, Schilder- und Lichtreklamehersteller, Glasbläser, Edelsteinschleifer, Vergolder.

Absatzrichtungen

Handwerk insgesamt

In der Handwerkszählung 1963 hat man auch die Marktverflechtung des Handwerks (ohne Nebenbetriebe) mit anderen Wirtschaftsbereichen untersucht. Die privaten Haushalte sind die Hauptkunden; sie nehmen etwa zwei Fünftel der Lieferungen und Leistungen ab, in einigen Handwerksgruppen sogar vier Fünftel. Etwa 30% werden an gütererzeugende Bereiche wie Landwirtschaft, Industrie und das Handwerk selbst geliefert, dabei sind Industrie und Handwerk nur wenig größere Abnehmer als die Landwirtschaft. Es läßt sich nicht ganz ausschließen, daß wegen der engen Beziehungen zwischen privatem Haushalt und Betrieb in der Landwirtschaft die Umsätze nicht immer eindeutig dem einen oder dem anderen Abnehmerkreis zugeordnet werden konnten. An den Groß- und Einzelhandel gehen etwa 13% des Umsatzes, das Nahrungsmittelhandwerk ist besonders eng mit dem Handel verknüpft, etwa 30% seines Umsatzes gehen über Groß- oder Einzelhändler zum Endverbraucher. Das Gaststättengewerbe spielt - nach den Angaben der Handwerker³ - als Abnehmer keine große Rolle, nicht einmal 2% des Umsatzes gehen an diesen Wirtschaftsbereich. Nach den privaten Haushalten sind Behörden und andere Wirtschaftsbereiche wie Banken, Versicherungen, Verkehr die wichtigsten Abnehmer des Handwerks; mit gut 17% des Umsatzes kaufen sie mehr als die Landwirtschaft. Das Bau- und Ausbauhandwerk ist besonders stark von diesen Nachfragern - hauptsächlich der öffentlichen Hand - abhängig, da es mit 40% seiner Leistungen auf diesem Sektor tätig ist; das ist mehr als die Nachfrage von privaten Haushalten (30%).

Die kleineren Handwerker (Betriebe bis zu 9 Beschäftigten) haben ihren Absatzschwerpunkt bei den privaten Haushalten, die etwa 60% des Umsatzes aufnehmen. An zweiter Stelle rangiert die Landwirtschaft mit gut 15%. Behörden und sonstige Abnehmer haben für die kleineren Handwerksbetriebe weniger Bedeutung (6%). Für die mittleren Betriebe (10-19 Beschäftigte) treten die privaten Haushalte als Abnehmer zwar zurück, behalten aber mit einem Anteil

³) Es handelt sich meist um geschätzte Anteile

von knapp 37% noch den ersten Platz vor allen anderen Abnehmergruppen. Das ist bei den größeren Betrieben nicht mehr der Fall; private Haushalte haben als Nachfrager weniger Gewicht (23%) als die Behörden und sonstigen Abnehmer mit ungefähr 30%. Ein ähnliches Bild entsteht bei der Gruppierung nach Umsatzgrößenklassen: der Anteil der privaten Haushalte fällt mit steigender Größenklasse, bei dem Anteil der Behörden und sonstigen Abnehmer ist es umgekehrt.

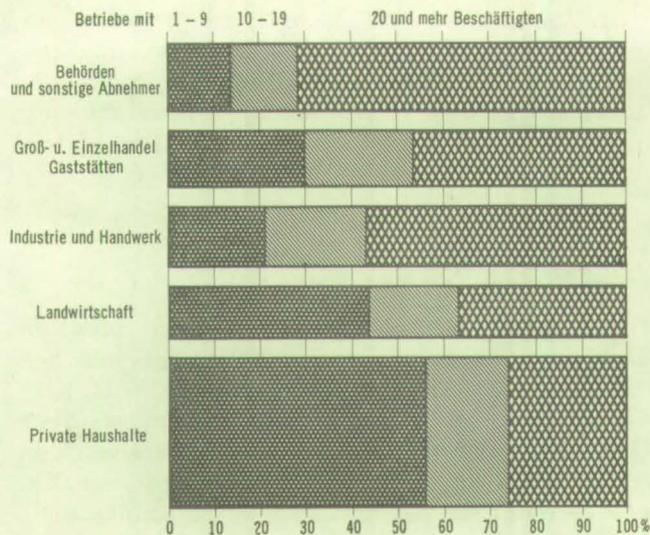
Handwerksgruppen

Bau- und Ausbauhandwerke

In dieser Gruppe treten die Ofensetzer und Schornsteinfeger mit überdurchschnittlich hohen Anteilen der privaten Haushalte hervor. Straßenbau (einschl. Pflastererei) und etwas weniger der Brunnenbau sind in erster Linie auf die Nachfrage der Behörden angewiesen. Im Straßenbau wird weit mehr als die Hälfte von der öffentlichen Hand nachgefragt, im Brunnenbau etwa die Hälfte. Das Steinmetz- und Steinbildhauerhandwerk wiederum liefert zu mehr als 80% an private Haushalte, etwa 10% an die Industrie sowie andere Handwerkszweige. Die kleineren Betriebe sind deutlich stärker auf die Nachfrage der privaten Haushalte ausgerichtet als die größeren. Während in der Größenklasse bis zu 9 Beschäftigten mehr als die Hälfte der Lieferungen und Leistungen an private Haushalte gehen, sind es bei Betrieben mit 10 - 19 Beschäftigten nur 40% und bei den mit 20 und mehr Beschäftigten etwas über 20%. Demgegenüber sind bei größeren Betrieben die Behörden und sonstigen Abnehmer von wachsender Bedeutung, wie aus dem von 15% über 25% auf ungefähr 50% bei Betrieben mit 20 und mehr Beschäftigten ansteigenden Umsatzanteil zu ersehen ist. Die Aufteilung nach der Größe des Umsatzes ergibt weitgehende Übereinstimmung mit den oben genannten Ergebnissen nach Beschäftigtengrößenklassen; je größer das handwerkliche Unternehmen, desto weniger wird an private Haushalte geliefert.

Die Absatzstruktur des Handwerks 1962 nach der Betriebsgröße

(ohne Nebenbetriebe)



Metallverarbeitende Handwerke

Von den wichtigsten Zweigen dieser Gruppe hat das Kraftfahrzeughandwerk eine ziemlich ausgeglichene Absatzstruktur: gut drei Zehntel des Gesamtumsatzes entfällt auf private Haushalte, knapp drei Zehntel auf Industrie und Handwerk, Landwirtschaft und Handel - mit jeweils 16% bis 18% - teilen sich in ein weiteres Drittel, für Behörden und sonstige Abnehmer verbleiben 5%. Die Elektroinstallateure sind etwas stärker auf Lieferungen an private Konsumenten eingestellt als die Kraftfahrzeughandwerker, etwas weniger Umsatz - nämlich nur ein Fünftel - geht an Industrie und Handwerk, ebenfalls ein Fünftel erhält die Landwirtschaft. Behörden und sonstige Abnehmer sind mit ungefähr einem Sechstel beteiligt. Die privaten Haushalte haben noch etwas mehr Gewicht als Abnehmer der Leistungen von Klempnereien, Gas- und Wasserinstallateuren. In diesem Zweig kommen nämlich nahezu vier Zehntel des Umsatzes von privaten Haushalten. Zu den einseitig konsumorientierten Handwerkern sind die Radio- und Fernsehentechniker, die Uhrmacher, die Gold- und Silberschmiede zu rechnen, die 90% und mehr ihres Umsatzes mit privaten Haushalten tätigen. Im Fahrrad- und Nähmaschinenmechanikerhandwerk werden noch um 70% mit privaten Haushalten umgesetzt. In starker Abhängigkeit von dem Wohlergehen eines Wirtschaftszweiges - nämlich der Landwirtschaft - befinden sich die Landmaschinenmechaniker, deren Absatz zu etwa vier Fünfteln dorthin geht. Bei den Schmieden ist die Abhängigkeit von der Landwirtschaft nicht mehr so ausgeprägt, sie sind aber mit immerhin zwei Dritteln ihres Umsatzes auf die Landwirtschaft angewiesen. Das Maschinenbauerhandwerk hat die kräftigste Verbindung mit der Industrie und dem Handwerk selbst. Als Lieferant von Gütern, die vorwie-

gend Investitionszwecken dienen, gelangen etwa 60% seines Umsatzes an Industrie- oder Handwerksbetriebe; nächst wichtiger Abnehmer ist die Landwirtschaft mit ungefähr 15%. Die kleineren metallverarbeitenden Handwerksbetriebe (bis zu 9 Beschäftigten) sind ähnlich wie im Bauhandwerk in erster Linie auf die privaten Haushalte als Abnehmer eingestellt, in diesen Bereich gehen etwa vier Zehntel ihres Umsatzes. In den mittleren Betrieben (10 - 19 Beschäftigte) sind die privaten Haushalte auch noch die stärkste Abnehmergruppe, ihr Anteil am Umsatz ermäßigt sich aber auf ein Drittel. Bei den größeren Betrieben (20 und mehr Beschäftigte) verlieren die privaten Haushalte abermals an Gewicht in der Absatzstruktur, sie sind nur noch mit rund 20% beteiligt, während Industrie und Handwerk mit einem Anteil von 30% nunmehr die erste Stelle unter den Abnehmern innehaben.

Holzverarbeitende Handwerke

Diese Gruppe hat zwei Absatzschwerpunkte: die privaten Haushalte mit vier Zehnteln, die Behörden und sonstigen Abnehmer mit einem Viertel des Umsatzes. Bestimmender Einfluß auf die Absatzstruktur geht von den Tischlereien aus, die über 80% des Umsatzes der Gruppe bestreiten. Am Umsatz der Tischlereien haben die privaten Haushalte einen Anteil von 45%, die Behörden und sonstigen Abnehmer einen von 25%, Industrie und Handwerk sind mit ungefähr 15% beteiligt. Von den kleineren holzverarbeitenden Zweigen ist noch der Bootsbau zu erwähnen, der gut die Hälfte seiner Leistungen an Behörden abgibt. Bei den Stellmachern ist die Landwirtschaft mit etwa 40% gewichtigster Abnehmer, private Haushalte sind die nächsten mit weniger als 30%. Karosseriebauer liefern vorwiegend an Industrie und Handwerk, nämlich die Hälfte, und an Behörden usw. geht etwa ein Fünftel des Umsatzes.

Auch im holzverarbeitenden Handwerk nimmt der Anteil der Lieferungen an private Haushalte mit steigender Betriebsgröße ab, und zwar von 50% bei den kleineren Betrieben (bis zu 9 Beschäftigten) auf knapp 40% bei den mittleren (10 - 19 Beschäftigten) und weiter auf 25% bei den größeren Betrieben. Diese Betriebe haben ihren Absatzschwerpunkt (reichlich 40%) bei den Behörden und sonstigen Abnehmern.

Bekleidungs-, Textil- und lederverarbeitende Handwerke

Alle wichtigeren Zweige dieser Gruppe haben ihren Absatzschwerpunkt eindeutig in den privaten Haushalten. Die Putzmachereien, um ein besonders treffendes Beispiel anzuführen, haben praktisch nur private Haushalte als Kunden. Die Kürschner nicht viel weniger, 95%

Absatzrichtungen im Handwerk 1962

	Umsatz ¹ Insgesamt	davon entfielen auf Lieferungen und Leistungen an					
		private Haushalte	Landwirtschaft	Industrie und Handwerk	Groß- und Einzelhandel	Gaststätten-gewerbe	Behörden und sonstige Abnehmer
	Mill. DM	in %					
		nach der Handwerksgruppe					
Bau	1 223	29,4	9,8	16,7	3,3	0,7	40,1
Metall	1 210	30,4	23,4	24,1	9,9	1,3	10,9
Holz	202	40,7	7,3	17,2	6,9	2,4	25,5
Bekleidung	150	78,2	2,6	5,0	9,3	0,8	4,2
Nahrung	1 160	47,2	12,0	7,3	29,0	3,1	1,3
Gesundheit	137	79,1	0,1	4,2	2,2	0,9	13,6
Sonstige	84	32,3	4,9	35,3	11,8	1,2	14,6
Insgesamt	4 167	38,7	13,5	15,8	12,9	1,7	17,4
		nach der Beschäftigtengröße					
davon Betriebe mit ... Beschäftigten							
1 - 9	1 571	57,7	15,7	8,8	9,1	2,4	6,3
10 - 19	800	36,8	13,7	18,4	16,1	1,7	13,3
20 und mehr	1 795	22,8	11,6	20,8	14,8	1,0	28,9
		nach der Umsatzgröße					
davon Betriebe mit Umsätzen von ... DM							
bis unter 20 000	48	73,4	14,0	5,9	2,3	0,5	4,0
20 000 " " 50 000	149	64,1	15,7	9,3	4,4	0,9	5,6
50 000 " " 100 000	300	63,3	13,9	8,6	4,3	1,6	8,3
100 000 " " 500 000	1 412	54,1	11,6	12,4	7,3	2,2	12,4
500 000 " " 1 Million	617	36,6	13,9	15,7	12,0	2,5	19,4
1 Million und mehr	1 641	18,3	14,8	21,1	20,7	1,0	24,1

1) ohne Nebenbetriebe

ihres Umsatzes gehen an Private, etwa 4% an Groß- und Einzelhandel. Herren- und Damenschneider sind gleichermaßen fast ausschließlich auf private Kunden eingestellt, die neun Zehntel des Umsatzes abnehmen. Im Schuhmacherhandwerk liegt der Anteil der privaten Kundschaft ebenfalls über 90%. Lediglich bei den Sattlern, Polsterern und Dekorateurs ist der Umsatz mit privaten Haushalten etwas niedriger, er bewegt sich zwischen 65% und 75%. Die Sattler liefern außerdem noch etwa jeweils 10% an die Landwirtschaft, Industrie und Handwerk sowie den Handel. Im Polsterer- und Dekorateurhandwerk hat auch noch der Groß- und Einzelhandel als Abnehmer einiges Gewicht (10%). Die bereits mehrfach getroffene Feststellung, daß mit zunehmender Betriebsgröße der Anteil der mit privaten Haushalten getätigten Umsätze sinkt, gilt auch hier. Die kleineren Betriebe liefern nämlich weit über acht Zehntel, die mittleren noch über sechs Zehntel und die größeren weniger als sechs Zehntel an private Haushalte.

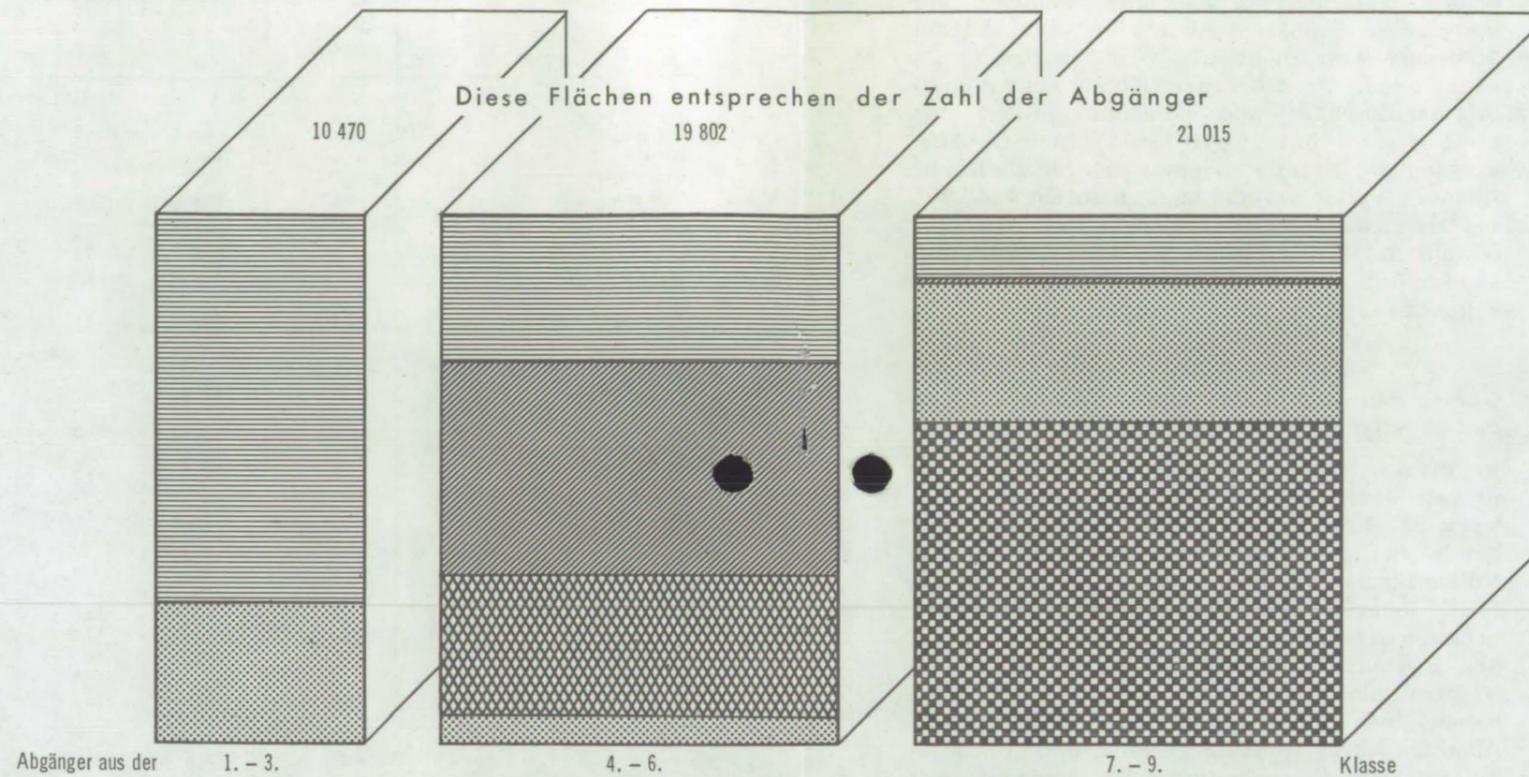
Nahrungsmittelhandwerk

Das Nahrungsmittelhandwerk als Ganzes liefert noch nicht die Hälfte seiner Produktion unmit-

telbar an private Haushalte, aber ungefähr 30% an den Handel. Die Landwirtschaft nimmt 12% ab. Etwas stärker als in den übrigen Handwerksgruppen tritt das Gaststättengewerbe als Abnehmer auf, während Behörden und sonstige Abnehmer erheblich unterdurchschnittlich vertreten sind. Der hohe Anteil der Lieferungen an den Handel hängt mit der Absatzstruktur der Großschlachter zusammen, die erstens sehr umsatzintensiv sind und zweitens etwa zwei Drittel ihres Absatzes über den Groß- oder Einzelhandel abwickeln, nur etwa 30% werden unmittelbar an die weiterverarbeitende Industrie oder das Handwerk geliefert. Strukturell ähnlich (hoher Anteil von Handelsumsätzen), aber im Absatzschwerpunkt unterschiedlich ist das Müllerhandwerk, von dessen Umsätzen zwei Drittel an die Landwirtschaft gehen. Die Fleischereien geben nicht ganz zwei Drittel ihrer Leistungen unmittelbar an private Haushalte ab. Beachtenswert ist, daß beinahe 30% des Umsatzes über den Handel gehen, was damit zu erklären ist, daß eine Reihe von Fleischereibetrieben sich zu Fleisch- und Wurstwarenfabriken entwickelt haben und mehr produzieren, als der lokale Markt (Verkauf im Laden und Filialen) aufnehmen kann. Sie beliefern die Lebensmittelabteilungen von Warenhäusern,

DIE ABGÄNGER AUS ALLGEMEINBILDENDEN SCHULEN

Von den 41 000 Schülern, die während des Schuljahres 1964/65 die öffentlichen Realschulen Schleswig-Holsteins (einschließlich der Aufbauzüge an Volksschulen) besuchten, haben bis zum Mai 1965 9 700, das sind 24%, ihre Schule verlassen. Obwohl hier der dritte Block lediglich eine Klasse darstellt, enthält er zwei Drittel aller Abgänger, von denen wiederum 96% den mittleren Abschluß gemacht haben. Nicht zu übersehen sind in den beiden ersten Blöcken wesentliche Anteile von Rückkehrern auf Volksschulen: aus den 5. und 6. Klassen 58%, aus den 7.-9. Klassen immerhin noch 21%.

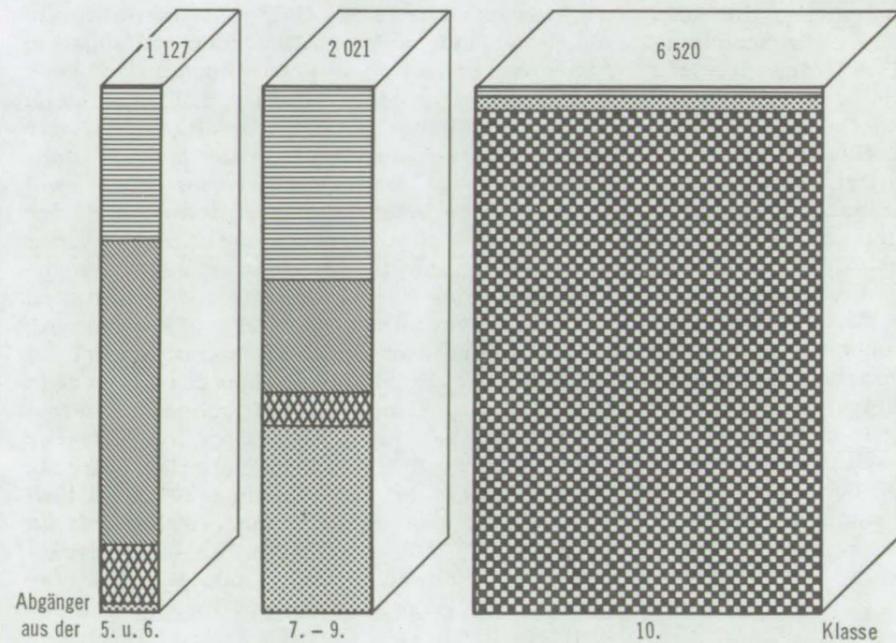


Von den 33 000 Schülern, die während des Schuljahres 1964/65 die öffentlichen Gymnasien Schleswig-Holsteins besuchten, haben bis zum Mai 1965 5 300, das sind 16%, ihre Schule verlassen. Die stärkste Gruppe in den Blöcken sind die Abiturienten. Auf der Unter- und Mittelstufe gibt es eine beträchtliche "Rückkehrerquote", die aus Sexta bis Quarta zwei Fünftel aller Abgänger umfaßte und aus der Mittelstufe noch 13%. Wenn man die Wohnsitzwechsler betrachtet und den drei Blöcken des Gymnasiums den ersten Block der Volksschule voranstellt - dies entspricht dem ansteigenden Lebensalter der Kinder -, so fällt auf, wie gleichmäßig deren Anteil zurückgeht. Hierin mag sich teils die zunehmende Sesshaftigkeit der älter werdenden Familie zeigen, teils eine mit steigender Klasse abnehmende Neigung, die Schule zu wechseln.

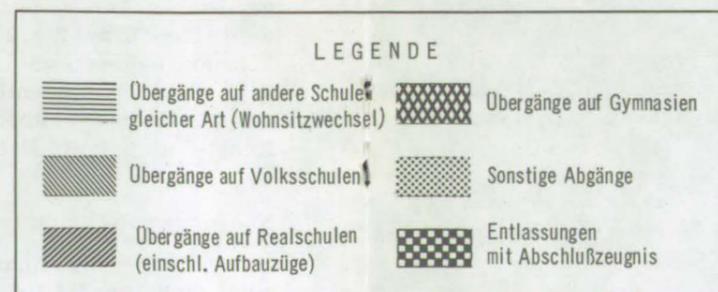
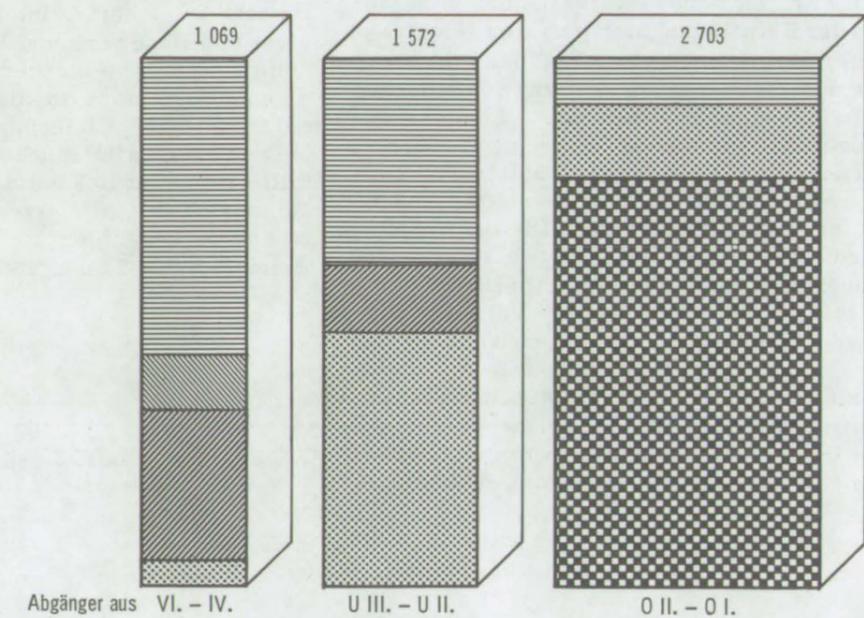
REALSCHULEN

VOLKSSCHULEN

GYMNASIEN



Von den 211 000 Schülern, die während des Schuljahres 1964/65 die öffentlichen Volksschulen Schleswig-Holsteins besuchten, haben bis zum Mai 1965 51 000, das sind 24%, ihre Schule verlassen. Diese Abgänger sind in dem oberen Bild dargestellt, und zwar nach Klassenstufen zusammengefaßt. Die bildungspolitisch interessanteste Gruppe ist im mittleren Block zu finden, nämlich die Übergänger auf Realschulen und Gymnasien, die dort von allen Abgängern genau zwei Drittel ausmachen. Im dritten Block dominieren mit über 60% die Entlassungen mit Abschlußzeugnis. Die 26% sonstige Abgänger sind dagegen fast ausschließlich solche, die lediglich ihre neunjährige Schulpflicht erfüllt haben, ohne zum Abschluß der Volksschule zu gelangen. Die "sonstigen Abgänger" des ersten Blocks sind hauptsächlich (15%) Kinder, die auf Sonderschulen übergehen und (11%) bereits eingeschulte Kinder, deren Schulunreife sich erst nach der Einschulung herausgestellt hat und die deshalb zurückgestellt werden mußten.



das wären Lieferungen an den Einzelhandel, oder sind gar über einen Großhändler am Export beteiligt. Die Bäcker und Konditoren sind stärker als die Fleischer von der Nachfrage der privaten Haushalte abhängig, da sie etwa drei Viertel ihrer Produktion direkt an private Endverbraucher absetzen. In dem verbleibenden Viertel des Umsatzes unterscheiden sich die Bäcker von den Konditoren; letztere sind ziemlich häufig mit Gaststätten verbunden, was aus dem Anteil von etwa 10% Lieferungen an Gaststätten zu ersehen ist; an den Handel liefern die Konditoren 13% ihres Umsatzes. Die Bäcker dagegen liefern 18% an den Handel und nur etwas mehr als 2% des Umsatzes an Gaststätten.

Die größere Abhängigkeit der kleineren Handwerksunternehmen von der privaten Nachfrage gilt auch im Nahrungsmittelhandwerk, allerdings auf etwas niedrigerem Niveau, denn Betriebe mit bis zu 9 Beschäftigten (das sind neun von zehn Nahrungsmittelhandwerkern) liefern nur gut sechs Zehntel, die mittleren nur ein Drittel und die größeren (20 und mehr Beschäftigte) sogar nur ein Fünftel ihrer Wirtschaftsleistung an private Haushalte.

Gesundheits-, Körperpflege- und Reinigungshandwerke

Das Dienstleistungshandwerk ist entscheidend auf die Nachfrage der privaten Haushalte angewiesen; mit fast 80% sind diese die dominierenden Kunden. Behörden und sonstige Abnehmer stehen bereits an zweiter Stelle, auch wenn sie nur etwa 14% der Nachfrage verkörpern. Die übrigen Wirtschaftsbereiche sind als Abnehmer von unterdurchschnittlicher Bedeutung. Das Friseurhandwerk ist nahezu vollständig von der Entwicklung der privaten Nachfrage abhängig, nur etwa ein Prozent des Umsatzes entfällt auf Nachfrager, die zu den anderen Wirtschaftsbereichen gehören. Färber und Chemischreiniger stellen etwa neun Zehntel ihrer Leistungen privaten Haushalten zur Verfügung, Wäscher und Plätter über 70%, Augenoptiker ungefähr drei Viertel. Die beiden letzten Handwerkszweige liefern etwa ein Zehntel an Behörden und sonstige Abnehmer, die Augenoptiker außerdem noch reichlich 10% an Industrie und Handwerk, während Wäscher und Plätter jeweils nur 5% an Industrie und Handwerk einerseits und das Gaststättengewerbe andererseits liefern. Auf die private Nachfrage sind die Gebäudereiniger viel weniger angewiesen als die eben genannten Handwerkszweige.

Behörden, Banken, Versicherungen u. ä. nehmen etwa die Hälfte der Dienstleistungen dieses Zweiges in Anspruch, private Haushalte fragen nur etwa 20% nach. Das Zahntechnikerhandwerk - als entgegengesetzter Fall - ist von der privaten Nachfrage direkt überhaupt nicht abhängig, nur indirekt über die Zahnärzte, die hier unter "sonstige Abnehmer" ausgewiesen sind und weit mehr als 90% der Produktion nachfragen. Da die ganze Gruppe sehr dienstleistungsintensiv und konsumorientiert ist, bleiben auch bei Aufgliederung nach Größenklassen die Anteile der privaten Haushalte am Absatz vergleichsweise hoch, nämlich über 60% bei Betrieben mit 20 und mehr Beschäftigten, obwohl auch hier die allgemeine Tendenz sinkender Anteile bei steigender Größenklasse zu erkennen ist.

Glas-, Papier-, keramische und sonstige Handwerke

In dieser wenig einheitlichen Gruppe treten private Haushalte hinter Industrie und Handwerk als Nachfrager zurück. Das Lackierhandwerk, die grafischen Handwerke und die Vulkaniseure verkaufen jeweils mehr als die Hälfte ihrer Erzeugnisse und Dienste an Unternehmen der Industrie und des Handwerks. Bei den Buchbindern beträgt dieser Anteil etwas weniger als die Hälfte. Die Glaser hingegen haben eine vielseitige und recht ausgeglichene Absatzstruktur: private Haushalte sind mit gut einem Drittel, Industrie und Handwerk mit schwach einem Drittel am Umsatz beteiligt, auf Behörden und sonstige Abnehmer kommt ungefähr ein Viertel. Die Fotografen dagegen sind überwiegend (84%) für private Kunden tätig; jeweils 5% ihrer Leistungen werden von Industrie und Handwerk und Handel in Anspruch genommen. Mit steigender Beschäftigtengrößenklasse wird auch in dieser Handwerksgruppe der Anteil der Lieferungen und Leistungen an private Haushalte zunehmend kleiner, und zwar fällt er von gut 40% bei den kleineren Betrieben auf ungefähr ein Viertel bei den mittleren und macht weit weniger als 10% bei den größeren Betrieben mit 20 und mehr Beschäftigten aus.

Dipl.-Volksw. Siegfried Schwarz

Vergleiche auch: "Strukturveränderung im schleswig-holsteinischen Handwerk" in Stat. Monatsh. S.-H. 1965, S. 136 (Juni)

Die Wohnverhältnisse im Jahre 1965

Ergebnisse der 1%-Wohnungsstichprobe

1. Teil

In Schleswig-Holstein wurden nach dem Kriege von 1948 bis zum Ende des Jahres 1965 etwa 380 000 Wohnungen gebaut oder wieder hergestellt, das sind pro Jahr im Durchschnitt mehr als 21 000 Wohnungen. Wenn auch noch nicht der Wohnungsbedarf in allen Teilen des Landes als gedeckt angesehen werden kann, so beginnen sich doch auf dem Wohnungsmarkt Strukturwandlungen abzuzeichnen, die darauf hinweisen, daß die Phase des Nachholbedarfs an Wohnungen infolge der Einwirkungen des letzten Krieges ihrem Ende zugeht. Die Beseitigung der Wohnungsnot tritt mehr und mehr zurück gegenüber den Notwendigkeiten der Raumordnung und der Nachfrage nach besser ausgestatteten sowie den persönlichen Wünschen und der Familiengröße der Wohnungssuchenden angepaßten Wohnungen.

Um den maßgebenden Stellen der Wohnungswirtschaft Material über den derzeitigen Stand der Versorgung mit Wohnungen und den zu erwartenden Wohnungsbedarf in die Hand zu geben, wurde bundeseinheitlich durch das Wohnungsstichprobengesetz vom 18. 8. 1965¹ eine Erhebung angeordnet. Die Zählung betraf die Gebäude, Wohnungen und Wohnparteien und erstreckte sich mit recht vielen Fragen auf die verschiedensten Sachverhalte in ihnen, um ein möglichst genaues Bild über die Wohnverhältnisse zu erhalten. Als wirtschaftlichstes Erhebungsverfahren bot sich, wie auch bei den vorangegangenen Zählungen in den Jahren 1960 und 1957, wiederum eine 1%-Stichprobenerhebung an. Die Auskünfte wurden in der Regel durch mündliche Befragung mit Hilfe von geschulten Interviewern eingeholt. In die Stichprobe kam 1% aller nach einem bestimmten, genau festgelegten Verfahren ausgewählten Gebäude. Innerhalb der ausgewählten Gebäude wurden die Haushaltsvorstände (oder deren Vertreter) sämtlicher Haushalte befragt, also auch die Untermieterhaushalte.

Alle in der Veröffentlichung folgenden Zahlen sind von der Stichprobe "hochgerechnet", d.h. sie beziehen sich stets auf die Gesamtheit der angesprochenen Merkmale in Schleswig-Holstein. In diesem Zusammenhang sei darauf hingewiesen, daß die Genauigkeit der Ergebnisse je nach Besetzung der Tabellenfelder bestimmten Schwankungen unterworfen ist. Je größer die Zahl der Merkmalsfälle, desto geringer ist der Stichprobenfehler und umso genauer ist also das Ergebnis und umgekehrt. Es sollte beachtet werden, daß bei einer Merkmalshäufigkeit von absolut 10 000 (das sind 100 Fälle in der Stichprobe) und weniger die Aussagefähigkeit der Zahlen infolge des hohen Stichprobenfehlers erheblich eingeschränkt ist. Entsprechende Zahlenangaben sind deshalb in den folgenden Tabellen in Klammern gesetzt. Sie geben nur eine gewisse Vorstellung über die jeweilige Größenordnung. Beträgt die Merkmalshäufigkeit weniger als 50 Fälle in der Stichprobe, so werden die Angaben in diesem Aufsatz nicht veröffentlicht. In entsprechende Tabellenfelder ist ein Punkt eingesetzt worden.

In Schleswig-Holstein wurden im Herbst 1965 rund 786 000 Normalwohnungen und Wohngele-

genheiten erfaßt². In ihnen lebten 854 000 Haushalte mit 2,358 Millionen Personen. Das entspricht einem Durchschnitt von genau 3 Personen je Wohnung oder Wohngelegenheit. Die Wohnverhältnisse haben sich damit in den letzten 15 Jahren erheblich verbessert. Die Wohndichte verringerte sich seit Kriegsende von 4,9 Personen je Wohnung und Wohngelegenheit im Jahre 1950 auf 3,6 Personen im Jahre 1956. 1961 kamen nach den Ergebnissen der Volkszählung noch 3,2 Personen auf eine Wohnung.

Wohnungen und Wohngelegenheiten

Neben den vollwertigen Wohnungen, den sog. "Normalwohnungen" mit voll ausgebaute Küche oder Kochnische, wurden in der Wohnungsstichprobe die sog. "Wohngelegenheiten" gesondert erfaßt. Zu den "Wohngelegenheiten" gehören nicht nur Wohnungen in "Unterkünften", z. B. in Behelfsheimen oder Baracken, sondern auch solche in anderen (festen) Wohngebäuden, aber ohne eigene, vollständig ausgebaute Küche oder Kochnische, und die Kellerwohnungen. Im Herbst 1965 waren in Schleswig-Holstein nach den Ergebnissen der Wohnungsstichprobe rund 60 000 "Wohngelegenheiten" bewohnt, und zwar von rund 159 000 Personen. 8% der erfaßten Wohnungen, in denen 7% der Bevölkerung untergebracht sind, entsprachen demzufolge nicht den Anforderungen, die nach heutiger Auffassung in bezug auf die Ausstattung der

Gliederung des Wohnungsbestandes
in Wohnungen und Wohngelegenheiten

	Wohnungen			Wohngelegenheiten		
	Anzahl	Haushalte	Personen	Anzahl	Haushalte	Personen
Insgesamt in 1 000	726	791	2 199	60	63	159
davon Mietwohnungen und -gelegenheiten						
in 1 000	446	479	1 254	49	50	131
in %	61	61	57	81	80	83
Eigentümerwohnungen ¹ und -gelegenheiten						
in 1 000	280	312	945	12	13	28
in %	39	39	43	19	20	17

1) einschl. Eigentumswohnungen

2) Diese Zahl liegt niedriger als der fortgeschriebene Wohnungsbestand, weil die Stichprobe aus einem Auswahlmaterial (Gebäudebestand) von Anfang 1965 gezogen werden mußte und Antwortausfälle nicht immer ausgeglichen werden konnten; ferner siehe Fußnote 3 bezüglich Wohngelegenheiten

1) BGBl. Teil I, S. 893

Räume oder die Bauweise des Gebäudes an eine "Normalwohnung" gestellt werden³.

Von den 726 000 Wohnungen in unserem Lande waren 61% Mietwohnungen. 39% waren sog. Eigentümerwohnungen, so z. B. die Wohnung des Grundbesitzers im eigenen Ein- oder Zweifamilienhaus oder die Eigentumswohnung in einem Mehrfamilienhaus. Die Haushalte verteilen sich auf die Miet- und Eigentümerwohnungen in demselben Verhältnis. Die Zahl der untergebrachten Personen ist jedoch in Mietwohnungen relativ kleiner als in Eigentümerwohnungen. Dies hängt mit der Größe der Wohnungen und der Größe der Haushalte zusammen; die Eigentümerwohnung bietet häufig für große Familien insbesondere mit Kindern günstigere Wohnbedingungen als die Mietwohnung. Sie ist daher mit 3,4 Personen je Wohnung im Durchschnitt stärker belegt als die Mietwohnung mit durchschnittlich nur 2,8 Personen.

Vier Fünftel der Wohngelegenheiten wurden vermietet und nur ein Fünftel vom Eigentümer bewohnt. In etwa dem gleichen Verhältnis verteilen sich die Haushalte und auch die Personen auf Miet- und Eigentümerwohngelegenheiten. Ein deutlich hervortretender Unterschied in der Belegung mit Personen je Wohnung ist nicht festzustellen.

Art der Wohnungen und Baualter der Gebäude

Von den 786 000 Wohnungen und Wohngelegenheiten in Schleswig-Holstein liegen 44% in Ein- und Zweifamilienhäusern. Fast ebenso viele (43%) liegen in Mehrfamilienhäusern. Die restlichen 13% verteilen sich auf Bauernhäuser, Nebenerwerbs- und Kleinsiedlerstellen sowie auf Nichtwohngebäude und Unterkünfte. Fast neun Zehntel aller Wohnungen liegen also recht gleichmäßig verteilt in Ein- und Zweifamilienhäusern oder in Mehrfamilienhäusern. Die

Die Wohnungen und Wohngelegenheiten nach dem Baujahr und der Art des Gebäudes

Baujahr der Gebäude	Anzahl	davon lagen in			
		Ein- und Zweifamilienhäusern	Mehrfamilienhäusern	Bauernhäuser, Nebenerwerbs- und Kleinsiedlerstellen	Nichtwohngebäuden, Unterkünften
in 1 000					
vor 1901	183	76	65	28	15
1901 - 1918	111	38	59	(10)	.
1919 - 1948	164	86	54	(10)	15
1949 - 1960	228	104	103	13	(8)
1961 und später	100	41	54	.	.
Insgesamt	786	345	334	65	43
Anteil der Baualtersgruppe in %					
vor 1901	23	22	19	44	33
1901 - 1918	14	11	18	(15)	.
1919 - 1948	21	25	16	(15)	35
1949 - 1960	29	30	31	21	(18)
1961 und später	13	12	16	.	.
Insgesamt	100	100	100	100	100
Anteil der Gebäudeart in %					
vor 1901	100	41	35	15	8
1901 - 1918	100	34	53	(9)	.
1919 - 1948	100	52	33	(6)	9
1949 - 1960	100	46	45	6	(3)
1961 und später	100	41	54	.	.
Insgesamt	100	44	42	8	6

3) Hieraus ist nicht der Schluß zu ziehen, 7 % der Bevölkerung wohnten in "Unterküften". Es gibt auch Wohngelegenheiten in festen Gebäuden (z.B. in Ein- oder Zweifamilienhäusern), deren Bewohner gut untergebracht sind, die aber keine eigene vollausgebaute Küche haben, so z.B. die Eltern im Einfamilienhaus ihrer Kinder. Für die Erfassung dieser Wohngelegenheiten als "Wohnung" ist aber, wie bereits oben erwähnt, die ausgebaute Küche erforderlich. Ein Vergleich mit der Zahl der "Wohngelegenheiten", die in früheren Zählungen ermittelt wurde, ist nicht möglich. Bei der Gebäudezählung 1961 waren Wohngelegen-

heiten in Ein- und Zweifamilienhäusern nicht zugelassen. Ihre Bewohner wurden als Untermieter in der Hauptwohnung gezählt. Außerdem hat sich der Begriff "Wohngelegenheit" in der Einschätzung der Auskunftspflichtigen, Zähler oder Interviewer mit zunehmender Verbesserung der Wohnverhältnisse gewandelt. Die Wohnungsstichprobe 1965 weist deshalb mehr Wohngelegenheiten aus als die Gebäudezählung 1961. Eine echte Zunahme ist aber ausgeschlossen. Die Differenz beruht auf der 1965 wesentlich strengeren Auslegung des Begriffs "Wohngelegenheit"

Gliederung nach Baualtersgruppen der Gebäude zeigt, daß sich die Bautätigkeit in der Vergangenheit während der einzelnen Zeitabschnitte mit unterschiedlicher Intensität auf diese beiden wichtigsten Gebäudearten erstreckt hat.

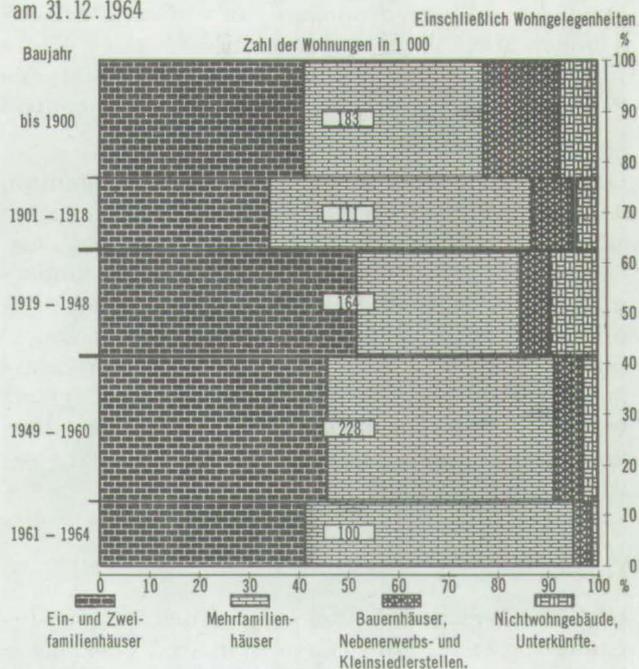
Wohnungen, die vor 1901 erbaut wurden, liegen zu einem größeren Teil in Ein- und Zweifamilienhäusern als in Mehrfamilienhäusern. Auch die Zahl der Bauernhäuser in dieser Baualtersgruppe ist relativ groß. Ein erheblicher Teil der Gebäude stammt aus der Zeit vor der Industrialisierung, als in unserem Land die ländlichen Wohnverhältnisse noch wesentlich stärker verbreitet waren als heute. Ein- und Zweifamilienhäuser und Bauernhäuser sind die typischen Gebäudearten jener Zeit. Während der stürmischen Industrialisierungsperiode mit dem raschen Wachstum der großen Städte verlagerte sich die Bautätigkeit auf die Mehrfamilienhäuser. In dieser Zeit entstanden die vielen Mietskasernen. Der Bestand an Wohnungen in der Baualtersgruppe 1901 - 1918 läßt dies noch sehr deutlich erkennen, obwohl im Krieg sehr viele Wohnungen gerade in Mehrfamilienhäusern zerstört worden sind. Nach dem ersten Weltkrieg wurde dann der Bau von Ein- und Zweifamilienhäusern bevorzugt, und zwar nicht nur auf dem flachen Lande, sondern auch am Rande der großen Städte. Entsprechend der Abnahme der Landbevölkerung ging der Bau von Wohnungen in Bauernhäusern, Nebenerwerbs- und Kleinsiedlerstellen mehr und mehr zurück. In der Zeit nach 1948 wurde der Wohnungsbau sowohl in Ein- und Zwei- wie auch in Mehrfamilienhäusern mit etwa gleicher Intensität betrieben.

Die Verteilung der Wohnungen und Wohngelegenheiten insgesamt auf Baualtersgruppen zeigt, daß bereits 42% aller vorhandenen Wohnungen in Nachkriegsbauten liegen. 35% der Gebäude wurden zwischen 1901 und 1948 errichtet und noch knapp ein Viertel aller Wohnungen stammt aus der Zeit vor der Jahrhundertwende.

D - 3746

Die Wohnungen nach Baualter und Gebäudeart

am 31.12.1964



Öffentliche Förderung

Nach dem zweiten Weltkrieg ist fast der gesamte Wohnungsbau durch verschiedene Maßnahmen der öffentlichen Hand gefördert worden. Besondere Bedeutung unter den verschiedenen Förderungsarten kommt dem sozialen Wohnungsbau zu. Es handelt sich hierbei um Wohnungsbau für die breiten Schichten der Bevölkerung mit begrenztem Einkommen, der mit erheblichen öffentlichen Geldern nach den Vorschriften der beiden Wohnungsbaugesetze gefördert wird (öffentlich geförderter sozialer Wohnungsbau). Nach dem Ergebnis der Wohnungsstichprobe gab es 1965 in nach 1948 erbauten Gebäuden 317 000 Wohnungen (nicht Wohngelegenheiten!); hiervon sind in Wohngebäuden ziemlich genau zwei Drittel mit öffentlichen Mitteln für den sozialen Wohnungsbau gefördert worden. Entsprechend dem

Wohnungen in nach 1948 erbauten Gebäuden nach der Gebäudeart und ihre Förderung mit öffentlichen Mitteln

	Wohnungen		darunter lagen in				
	in 1 000	darunter öffentlich gefördert ¹		Ein- und Zweifamilienhäusern		Mehrfamilienhäusern	
		in 1 000	%	in 1 000	darunter öffentlich gefördert in %	in 1 000	darunter öffentlich gefördert in %
Insgesamt	317	210	66	143	56	154	76
davon Mietwohnungen	195	142	73	42	57	148	78
Eigentümerwohnungen	122	68	56	102	56	(6)	.

1) in Wohngebäuden

Ziel der Wohnungsbaugesetze, preisgünstigen Wohnraum zu schaffen, wirkte sich die Förderung bei Mietwohnungen in Mehrfamilienhäusern besonders stark aus. 73% aller Mietwohnungen und 76% aller Wohnungen in Mehrfamilienhäusern sind im sozialen Wohnungsbau errichtet worden.

Daneben ist auch die Bildung von Eigentum durch den sozialen Wohnungsbau ganz erheblich gefördert worden. In Schleswig-Holstein wurden nach 1948 zusammen 122 000 Eigentümerwohnungen errichtet. Hierunter wurden 56% öffentlich gefördert. Die Eigentümerwohnungen lagen zu über vier Fünfteln in Ein- und Zweifamilienhäusern. Der Bau und die Förderung von Eigentumswohnungen in Mehrfamilienhäusern hat sich demgegenüber in sehr bescheidenen Grenzen gehalten.

Wohnfläche

Die Gliederung der Wohnungen und Wohngelegenheiten nach der Größe ihrer Wohnfläche (hierin sind alle Räume der Wohnung enthalten, auch die untervermieteten und gewerblich genutzten sowie die Nebenräume, nicht jedoch Keller- und Bodenräume), zeigt eine Konzentration in den Flächengrößenklassen bis 80 qm. Die stärkste Besetzung mit rund einem Drittel fällt in die Klasse zwischen 40 und 60 qm. 25% der Wohnungen und Wohngelegenheiten sind zwischen 60 und 80 qm groß und von 19% liegt die Wohnfläche unter 40 qm. Unter den großen Wohnungen über 100 qm Wohnfläche sind keine Wohngelegenheiten. Mit abnehmender Flächen- gröÙe nimmt die Zahl der Wohngelegenheiten zu; die meisten von ihnen, nämlich 38 000 der insgesamt erfaßten 60 000, haben eine Wohnfläche von weniger als 40 qm.

Die weitere Aufgliederung der Wohnungen nach dem Baujahr zeigt in der untersten und in den oberen Flächengrößenklassen keine nennenswerten Unterschiede in der prozentualen Besetzung. Der Anteil der Kleinwohnungen unter 40 qm und der größeren und großen Wohnungen über 80 qm an allen gezählten Wohnungen ist in Gebäuden, die vor 1949 und nach 1948 errichtet wurden, etwa gleich. Innerhalb der mittelgroßen Wohnungen (40 - 80 qm Wohnfläche) ist jedoch eine bemerkenswerte Verlagerung des Schwergewichts der Bautätigkeit deutlich zu erkennen. Während in vor 1949 errichteten Gebäuden die meisten Wohnungen 40 - 60 qm groß waren, sind nach 1948 mehr Wohnungen mit 60 - 80 qm Wohnfläche gebaut worden. Der Trend zur größeren Wohnung tritt gerade unter diesen "Standardwohnungen" deutlich hervor.

Der Anteil der im sozialen Wohnungsbau öffentlich geförderten Wohnungen nimmt mit zunehmender Flächengröße ab. Dennoch ist ihr Anteil auch unter den größeren Wohnungen erheblich. So sind z. B. noch etwa 50% aller in nach 1949 errichteten Gebäuden gebauten Wohnungen mit einer Wohnfläche von 100 - 120 qm öffentlich gefördert worden.

Raumzahl und Belegung

Neben der Wohnfläche ist von der Wohnungsstichprobe auch die Zahl der Räume je Wohnung erfaßt worden. Dieses Merkmal sagt ebenfalls etwas über die Größe der Wohnungen aus. Die Wohnfläche erlaubt jedoch die genauere Beurteilung, da die Größe der erfaßten Räume sehr unterschiedlich sein kann. Insbesondere in Eigenheimen ist häufig die Zahl der kleinen Räume recht groß, so daß ein falsches Bild über die Größe der Wohnungen entsteht, wenn man die verschiedene Raumgröße bei der Beur-

Wohnungen und Wohngelegenheiten nach Fläche und Baujahr des Gebäudes

Fläche in qm	Wohnungen und Wohngelegenheiten zusammen in 1 000	darunter Wohnungen in 1 000	davon				Öffentlich geförderte Wohnungen ¹ % v. Sp. 5
			in Gebäuden, die bis 1948 errichtet wurden		in Gebäuden, die 1949 und später errichtet wurden		
			in 1 000	%	in 1 000	%	
1	2	3	4	5	6	7	
unter 40	146	108	63	15	46	14	77
40 - 60	255	238	141	34	98	31	76
60 - 80	202	198	99	24	100	31	66
80 - 100	95	93	52	13	42	13	54
100 - 120	44	44	26	6	18	6	(50)
120 - 150	26	26	16	4	(10)	(3)	.
150 und mehr	18	18	14	3	.	.	.
Insgesamt	786	726	409	100	317	100	66

1) Wohnungen, die mit öffentlichen Mitteln für den sozialen Wohnungsbau gefördert wurden

teilung der Zahlen nicht berücksichtigt. Als Raum im Sinne der Zählung gelten nur Wohnräume mit 6 und mehr qm Fläche und alle Küchen ohne Rücksicht auf die Größe.

Wohnungen nach der Raumzahl

Räume je Wohnung ¹	Wohnungen		davon entfallen auf	
	In 1 000	%	Mietwohnungen %	Eigentümerwohnungen %
1	.	.	.	.
2	40	6	94	.
3	203	28	80	20
4	254	35	66	34
5	130	18	42	58
6	53	7	23	77
7 und mehr	42	6	16	84
Insgesamt	726	100	61	39

1) nur Wohnräume mit 6 und mehr qm Fläche und alle Küchen

Am häufigsten ist in Schleswig-Holstein die 4-Raum-Wohnung verbreitet. Auf sie entfallen 35% aller Wohnungen. Es folgen nach der Häufigkeit die 3- und 5-Raum-Wohnungen. Weniger als 3 und mehr als 5 Räume sind verhältnismäßig selten; nur 19% aller erfaßten Wohnungen gehören dazu. Der Anteil der Mietwohnungen nimmt mit zunehmender Zahl der Räume ab, der der Eigentümerwohnungen zu. Die Größe der Wohnräume ist durch die Wohnungsstichprobe nicht erhoben worden. Wahrscheinlich beruht das besondere Gewicht der Eigentümerwohnungen in den oberen Größenklassen zur Hauptsache auf den vielen relativ kleinen Räumen. Außerdem ist zu bemerken, daß große Mietwohnungen mit vielen Räumen heute kaum noch gebaut werden. Die Herstellungskosten hierfür und dementsprechend die Mieten sind für große Wohnungen sehr hoch, insbesondere, wenn es sich um frei finanzierte Wohnungen handelt. Unter diesen Umständen ist für den Wohnungsuchenden der Erwerb eines Eigenheimes oft zweckmäßiger. Hierauf hat sich auch die Bauwirtschaft weitgehend eingestellt.

Belegung der Wohnungen mit Personen

Personen je Raum ¹	Wohnungen	
	in 1 000	%
bis einschl. 0,5	236	32
mehr als 0,5 bis unter 1	278	38
1	133	18
mehr als 1	79	11
Insgesamt	726	100

1) nur Wohnräume mit 6 und mehr qm Fläche und alle Küchen

Unabhängig von ihrer Größe ist auch die Zahl der Wohnräume von Bedeutung, um die Belegung der Wohnungen mit Personen zu beurteilen. Die aus der Zeit der Wohnraumbewirtschaftung stammende Faustregel, wonach pro Erwachsenen 1 Raum, pro Kind ein halber Raum als ausreichend gilt, ist in Schleswig-Holstein im Durchschnitt mehr als erfüllt. Nur noch 11% der Wohnungen sind nach den Ergebnissen der Wohnungsstichprobe im Durchschnitt mit mehr als einer Person je Raum belegt; in dieser Zahl sind die Kinder inbegriffen. In 70% aller Wohnungen wohnen weniger als eine Person je Raum, in 32% sogar weniger als eine halbe Person.

Sanitäre Ausstattung

Die Ausstattung mit Bad und Wasserklosett gehört heute zu den selbstverständlichen Anforderungen, die schon aus hygienischen Gründen an eine Neubauwohnung gestellt werden. Dies gilt auch für den öffentlich geförderten Wohnungsbau. Es werden daher heute kaum noch Wohnungen gebaut, die nicht diesen Anforderungen entsprechen. Die Bedeutung des Einbaues sanitärer Anlagen ist schon gegen Ende des vorigen Jahrhunderts erkannt worden. Die Ausstattung der Wohnungen mit Bad (oder Dusche) und WC hat sich jedoch erst langsam im Laufe von vielen Jahrzehnten durchgesetzt. Die Erstausrüstung der Wohnungen übt hierbei einen entscheidenden Einfluß aus: der nachträgliche Einbau von sanitären Anlagen ist recht kostspielig und macht daher nur allmählich Fortschritte. Insbesondere der Althausbesitz auf dem Lande ist auch heute noch zu einem erheblichen Teil ohne derartige sanitäre Anlagen.

Die Zählung ergab einen Wohnungsbestand mit Bad und WC von 454 000, das sind 63% aller erfaßten Wohnungen. Die Ausstattung ohne Bad, aber mit WC, wurde in 141 000 Wohnungen (20%) ermittelt. 131 000 Wohnungen (18%) hatten weder Bad noch WC.

Innerhalb dieser drei Ausstattungsstufen sind weitere Untergliederungen gemacht worden. So sind die Wohnungen mit der höchsten Ausstattungsstufe noch überwiegend ohne Sammelheizung. Dies ist auf den Einfluß der vielen Wohnungen in Mehrfamilienhäusern ohne Zentralheizung zurückzuführen. Ein- und Zweifamilienhäuser sowie sonstige Gebäude mit Bad und WC haben dagegen überwiegend Sammelheizung. Unter den Wohnungen mit WC, aber ohne Bad, ermittelten die Interviewer überwiegend den Einbau des WC außerhalb der Wohnung. Diese Ausstattungsart ist häufig in Mehrfamilienhäusern anzutreffen. Sie ist typisch für die alten städtischen Mehrfamilienhäuser, in denen die Toiletten in das Treppenhaus eingebaut

Wohnungen nach Ausstattung und Gebäudeart

Ausstattung der Wohnung	Wohnungen		davon					
	in 1 000	%	in Ein- und Zweifamilienhäusern ¹		in Mehrfamilienhäusern		in sonstigen Gebäuden ²	
			in 1 000	%	in 1 000	%	in 1 000	%
mit Bad, WC, Sammelheizung	200	28	106	32	72	22	23	30
mit Bad und WC, ohne Sammelheizung	254	35	94	29	138	43	21	28
ohne Bad, mit WC in der Wohnung	69	10	34	10	30	9	(6)	(7)
ohne Bad, mit WC außerhalb der Wohnung	72	10	18	5	51	16	.	.
ohne Bad und ohne WC, mit Wasser und Ausguß in der Küche	75	10	44	13	21	7	11	14
ohne Bad und ohne WC, ohne Wasser und Ausguß in der Küche	56	8	35	11	(9)	(3)	12	16
Insgesamt	726	100	330	100	320	100	76	100

1) einschl. Wochenendhäuser ab 50 qm, ohne Bauernhäuser, Nebenerwerbs- und Kleinsiedlerstellen
 2) einschl. Bauernhäuser, Nebenerwerbs- und Kleinsiedlerstellen

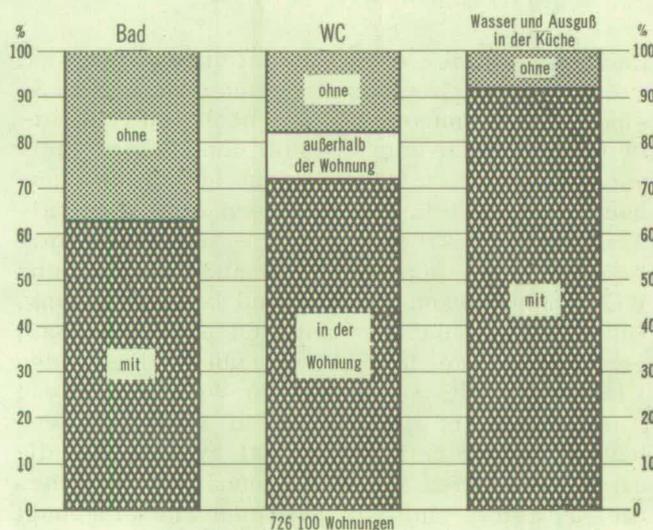
wurden. In Ein- und Zweifamilienhäusern sowie sonstigen Gebäuden überwiegt dagegen der Einbau des WC in die Wohnung.

Von den 131 000 Wohnungen ohne Bad und ohne WC lagen 79 000 in Ein- und Zweifamilienhäusern, 30 000 in Mehrfamilienhäusern und etwa 23 000 in sonstigen Gebäuden. Die meisten von ihnen hatten einen Wasseranschluß und einen Ausguß in der Küche. Nur unter den "sonstigen Gebäuden" ohne WC und Bad, zu denen in der Tabelle u. a. auch die Bauernhäuser, Nebenerwerbssiedlungen und Kleinsiedlerstellen gehören, überwiegen noch die Wohnungen, die überhaupt keine sanitäre Ausstattung haben, d. h. in der Küche auch keinen Wasseranschluß und Ausguß.

Im Laufe der letzten Jahre sind in der Ausstattung der Wohnungen Fortschritte erzielt worden. Da so gut wie alle Neubauten mit Bad und WC ausgestattet werden, geht der Anteil der mangelhaft ausgestatteten Wohnungen mehr und mehr zurück; daneben wird besonders der nachträgliche Einbau von Bad oder Dusche und WC in Bauernhäuser, Landarbeiterwohnungen usw. mit öffentlichen Mitteln im Rahmen des Grünen Plans gefördert. Hinzu kommt der Abriß alter Gebäude. Die sanitäre Ausstattung ist hierdurch erheblich verbessert worden. Im Frühjahr 1960 waren noch 212 000 Wohnungen (36% aller erfaßten) ohne WC gezählt worden, im Herbst 1965 waren es nur noch 131 000 (18%).

D - 3745

Die sanitäre Ausstattung der Wohnungen im Herbst 1965



Beheizungseinrichtung und Brennstoffart

Mit der Beheizungseinrichtung in Wohnungen verhält es sich ähnlich wie mit der sanitären Ausstattung: die zum Zeitpunkt des Baues des Gebäudes übliche Ausstattung bleibt häufig sehr lange Zeit bestehen, auch wenn sie technisch überholt ist, nicht mehr den derzeitigen Anforderungen der Wohnungsuchenden entspricht und womöglich unrationell arbeitet. Die Ergebnisse der Wohnungsstichprobe weisen denn auch ganz erhebliche Unterschiede in der Beheizungseinrichtung zwischen Wohnungen aus, die in Gebäuden vor 1949 und nach diesem Zeitpunkt errichtet wurden. Daneben spielt die Gebäudeart, in denen die Wohnungen liegen, eine erhebliche Rolle. So werden z. B. die Wohnungen in Mehrfamilienhäusern noch am häufigsten von Einzelöfen beheizt.

Ende des Jahres 1965 waren von den 726 000 erfaßten Wohnungen 30% mit einer Sammelheizung (Zentralheizung, Etagenheizung, Fern-

Die Wohnungen nach der Beheizungseinrichtung und Brennstoffart

Beheizungseinrichtung	Wohnungen zusammen				Wohnungen in Altbauten ¹				Wohnungen in Neubauten ¹			
	in 1 000	%	darunter beheizt mit		in 1 000	%	darunter beheizt mit		in 1 000	%	darunter beheizt mit	
			Kohle	Öl			Kohle	Öl			Kohle	Öl
	in 1 000		in 1 000		in 1 000		in 1 000		in 1 000			
Sammelheizung	221	30	115	93	95	23	61	32	126	40	53	61
Mehrraumöfen	66	9	61	(5)	16	4	14	.	50	16	47	.
Einzelöfen	438	60	400	56	297	73	274	37	141	44	127	19
Insgesamt	726	100	576	154	409	100	349	71	317	100	227	83

1) Grenzeitpunkt: 1. 1. 1949

heizung) ausgestattet, in 9% waren Mehrraumöfen vorhanden und 60% enthielten Einzelöfen zur Beheizung. Wie zu erwarten, ist die Sammelheizung wesentlich häufiger in Neubauten anzutreffen als in Altbauten. Die Mehrraumöfen haben sich erst nach dem letzten Kriege in den Neubauten durchgesetzt. Ihr Anteil in Altbauwohnungen ist verschwindend gering. Diese sehr praktische und relativ preiswerte Beheizungseinrichtung war früher nicht üblich. Die Einzelöfen sind besonders in Altbauten, aber auch noch in Neubauten die vorherrschende Beheizungseinrichtung.

79% aller erfaßten Wohnungen wurden mit Kohle beheizt und 21% mit Öl. Sowohl in Altbauwohnungen wie auch in Neubauwohnungen dient überwiegend die Kohle als Brennstoff. Dies gilt insbesondere für Wohnungen mit Einzelöfen und mit Mehrraumöfen. Nur die Sammelheizungen werden heute schon zu einem ganz erheblichen Anteil mit Öl befeuert. In den Neubauten mit Zentralheizung überwiegt sogar

bereits die Ölfeuerung, in den Altbauten werden etwa ein Drittel der Wohnungen, die über Sammelheizungen verfügen, mit Öl beheizt.

Auch zwischen Gebäudeart und Beheizungsart bestehen gewisse Abhängigkeiten. Wohnungen in Ein- und Zweifamilienhäusern werden häufig vom Eigentümer selbst bewohnt. Der Eigentümer ist selbstverständlich stärker an einer besseren Ausstattung seiner eigenen Wohnung interessiert und auch bereit, dafür mehr zu bezahlen als der Mieter für eine ihm nicht gehörende fremde Wohnung. Die Ausstattung mit der hochwertigen Sammelheizung ist daher in Ein- und Zweifamilienhäusern viel häufiger anzutreffen als in Mehrfamilienhäusern. Entsprechendes gilt umgekehrt für die Ausstattung der Wohnungen mit Einzelöfen.

(wird fortgesetzt)

Dipl.-Volksw. Klaus Scheithauer

Vergleiche auch: "Die 1%-Wohnungsstichprobe 1965 (Einführung und erste vorläufige Ergebnisse)" in Wirtschaft und Statistik 1966, S. 359 (Juni)

Der grenzüberschreitende Reiseverkehr 1956 bis 1965

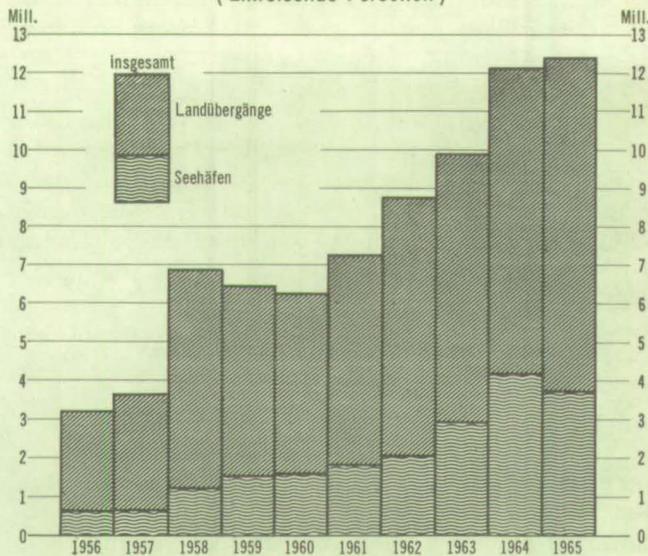
Der Verkehr zwischen Dänemark und der Bundesrepublik ist seit dem Kriege erheblich angewachsen. Dem steigenden Bedürfnis nach Reisen über die Grenze kamen auch die Paßbestimmungen entgegen, indem nacheinander Visum- und Paßzwang aufgehoben wurden. Heute kann man nach Dänemark mit dem Personalausweis reisen, wie es im Verkehr zwischen den europäischen Ländern üblich ist, wenn man von den Staaten des Ostblocks absieht.

Während des Jahres 1952 waren zum ersten Male eine Million Einreisen aus Dänemark über die Landgrenzen gezählt worden (es genügt, die Einreisen zu beobachten, da die

Ausreisen etwa gleich häufig sind). 1956 reisten bereits 2,6 Millionen Leute über die Landübergänge von Dänemark her ein. Die Zahl stieg bis 1958 auf 5,7 Millionen. Im nächsten und übernächsten Jahr ging sie zwar zurück, stieg 1961 aber wieder an und überschritt 1962 den Stand von 1958. Eine kräftige Entwicklung führte dann zu einer Zahl von 8,7 Millionen Einreisen im Jahre 1965.

Über die Hälfte des Verkehrs führte immer über Kupfermühle. Dieser Hauptübergang hat aber auch die stärksten Schwankungen in der Benutzung. Die rückläufige Entwicklung der Jahre 1959 und 1960 ging fast ganz zu seinen

Der grenzüberschreitende Reiseverkehr 1956 - 1965 (Einreisende Personen)



Lasten. Auch in der jahreszeitlichen Entwicklung gehört der Übergang Kupfermühle zu den Übergängen mit Saisoncharakter. Auf die beiden Spitzenmonate Juli und August kamen 1965 fast ein Drittel aller Einreisen. Der gesamte grenzüberschreitende Reiseverkehr hat allerdings eine betont jahreszeitliche Entwicklung. Die beiden Reiseumone Juli und August umfassen 29% aller Einreisen. Die Zahl schwankt zwischen 380 000 im Februar und 1,4 Millionen im Juli. Es gibt aber auch Übergänge, die mit verhältnismäßiger Regelmäßigkeit das ganze Jahr hindurch benutzt werden.

Zu ihnen gehört Harrislee, nach Kupfermühle der wichtigste Übergang. 1956 überschritten ihn eine halbe Million Reisende. Mit nur einem leichten Rückgang im Jahre 1960 entwickelte sich die Zahl stetig bis auf 1,9 Millionen im Jahre 1965. Das ist eine Zunahme auf fast das Vierfache. Für den gesamten Reiseverkehr betrug der entsprechende Anstieg nur das Dreieinhalbfache. In Kupfermühle nahm der Verkehr nur auf das gut Zweieinhalbfache zu. In Harrislee umfassen die beiden Spitzenmonate knapp ein Viertel aller Einreisen. Sie schwanken zwischen 110 000 im Februar und genau dem Doppelten im Juli.

Eine ausgesprochene Saisonschwankung zeigt dagegen der Übergang Böglum. 1965 benutzten ihn im Februar 48 000 Menschen und im Juli 260 000. Auf die beiden Hochsommermonate entfielen 36% aller Einreisen. Auch die Zunahme im Laufe der Jahre ist besonders groß. Von 140 000 Einreisen im Jahre 1956 stieg die Zahl auf 1,3 Millionen im Jahre 1965, also auf das Neunfache. Über diese drei eben genannten Übergänge laufen fast neun Zehntel des Landverkehrs.

Drei weitere Übergänge sind in einem Atem zu nennen. Es sind dies Aventoft mit 360 000 Einreisen im Jahre 1965, Neupepersmark mit 300 000 und Rosenkranz mit 240 000. Alle drei Stellen haben einen recht gleichmäßigen Zulauf ähnlich wie in Harrislee. Alle drei sind aus praktischer Bedeutungslosigkeit im Jahre 1956 zu ihrer heutigen Stellung aufgestiegen.

An der allgemeinen Aufwärtsentwicklung nahmen die Übergänge in Bahnhöfen nicht teil. 1956 reisten über den Bahnhof Flensburg noch 210 000 Leute ein, 1965 waren es nur noch 140 000. Diese Entwicklung erklärt sich daraus, daß der Verkehr der internationalen Fernzüge immer mehr auf die Trajekte der Vogelfluglinie verlegt worden ist. So ging schon vor 1956 die Zahl der Reisenden über Flensburg zurück, während die über Großenbrode beträchtlich anwuchs. Aber selbst im Verkehr auf der Jütischen Halbinsel hat die Bahn einen Konkurrenten im Kraftfahrzeug. Man sieht dies deutlich auf der Westküstenstrecke, die für den Fernverkehr nie große Bedeutung hatte. Im Bahnhof Süderlügum reisten 1956 24 000 Personen ein. Der Verkehr wuchs bis auf 64 000 im Jahre 1958 und ist dann bis 1965 auf 18 000 geschrumpft. Die nahegelegenen Übergänge Aventoft und Böglum erhöhten gleichzeitig ihren Durchgang auf das Neunfache. Der Verkehr hat sich hier also von der Bahn auf die Straße verlagert.

Diese Verlagerung war nur möglich, weil der die Grenze überschreitende Kraftfahrzeugverkehr erheblich angewachsen ist. 1956 waren noch 360 000 Fahrzeuge eingefahren, 1965 waren es 2,2 Millionen. Das ist ein Anstieg auf mehr als das Sechsfache, während sich der Personenverkehr nur auf das Dreieinhalbfache erhöhte. Entsprechend verschoben sich auch die Relationen. 1956 entfielen 7,3 Personen auf 1 Fahrzeug, 1965 nur noch 4,0. Bei dieser groben Rechnung ist einfach Fahrzeug gleich Fahrzeug gesetzt. Man kann aber leicht überschlagen, daß heute alle Einreisenden in den Fahrzeugen Platz hätten. Vor zehn Jahren konnte aber gerade nur die Hälfte darin untergebracht werden. Damals gingen noch viele Menschen zu Fuß über die Grenze. Sie waren allerdings meist mit einem Bus gekommen, um dann jenseits der Grenze die Fahrt mit einem anderen fortzusetzen.

Die Änderung in der Zusammensetzung des Kraftfahrzeugparkes spiegelt sich auch im Grenzverkehr. So nahm die Zahl der Personenwagen innerhalb von zehn Jahren auf das Siebenfache zu und betrug 1965 1,9 Millionen, die Lastwagen vervierfachten sich nur auf 170 000 Stück. Recht konstant ist die Zahl der Omnibusse. Sie wuchs schnell von 4 200 auf 18 700. In dieser Größe etwa hält sie sich seit acht

Jahren. Das Jahr 1965 brachte den bisherigen Höchststand von 20 200. Auffällig ist aber, daß die Zahl der Krafträder gleich geblieben ist. 1956 waren es 37 800 und 1965 37 100. Die Zahl änderte sich zwar im Laufe der Jahre nach oben und unten, zeigt aber keine Parallelität zur Entwicklung der in Schleswig-Holstein im Verkehr befindlichen Motorräder. Deren Zahl sank nämlich im gleichen Zeitraum auf ein Viertel.

So wie der Personenverkehr sich an den einzelnen Grenzübergängen verschieden entwickelte, so wuchs auch der Kraftfahrzeugverkehr in unterschiedlichem Maße. In Kupfermühle fuhren 1965 1,2 Millionen Fahrzeuge ein. Das sind fünfmal so viele wie 1956. Mit 3,8 Personen je Fahrzeug ist hier die Motorisierung besonders groß. Trotz größerer Zuwachsrates der Fahrzeuge - die Zahl stieg in zehn Jahren auf fast das Siebenfache - kamen in Harrislee 4,7 Personen auf ein Fahrzeug. 1965 fuhren hier 405 000 Fahrzeuge ein. Böglum nimmt eine Mittelstellung ein, sowohl was den Zuwachs der Fahrzeuge anbelangt (auf knapp das Sechsfache), als auch im Motorisierungsgrad (4,1 Personen je Fahrzeug). Dieser Stand wurde mit 310 000 eingefahrenen Kraftfahrzeugen erreicht.

Der Verkehr über die Seehäfen Schleswig-Holsteins ist mit dem über die Landgrenze nicht ohne weiteres zu vergleichen. Nach Abbau der Grenzformalitäten ist ein kurzer Ausflug über die Grenze zu Land jederzeit möglich. Über See hängt er von den Schiffsverbindungen ab, die nur bei ausreichender Nachfrage eingerichtet werden. Sie können aber auch in der Hochsaison tagelang vorher schon ausgebucht sein. Der Verkehr über See ist also nicht so reagibel, weil er immer vom Verkehrsmittel Schiff abhängt. Es ergibt sich damit aber eine interessante Zahl, die leider in der Statistik fehlt. Das ist das Platzangebot im Fährverkehr, das gestatten würde, Kapazitätsausnutzungen zu berechnen. Die Besonderheiten jedes Hafens mit seinen Schifflinien, die nicht nur nach Dänemark führen, lassen Vergleiche der Häfen untereinander nur beschränkt zu.

Insgesamt reisten über die Seehäfen weniger Leute ein als über Land. Im Jahre 1956 waren es nur 620 000, in einer schwungvollen Entwicklung stieg diese Zahl bis auf 4,1 Millionen im Jahre 1964. 1965 sank sie wieder auf 3,7 Millionen. Dieser Rückgang kann aber nicht schlechthin als Zeichen der Bedarfssättigung angesehen werden, weil aus den schon genannten Gründen die Gesamtreihe sich schlecht zur Analyse eignet. Im Ganzen ist immerhin festzustellen, daß sie von einem Stand von 1,5 Millionen im Jahre 1959 mit wachsenden relativen Zuwachsraten bis 1964 angestiegen ist.

Fast alle Einreisen gehen über Ostseehäfen. Den größten Verkehr hat hier Flensburg, das in seinem Fördeverkehr am ehesten mit dem Landverkehr verglichen werden kann, da die Dampferverbindungen in erster Linie für Einkaufsfahrten benutzt werden. 1956 und 1957 waren es nur 50 000 und 70 000 Einreisen. 1958 sprang die Zahl auf eine halbe Million, hatte 1962 die Millionengrenze überschritten und betrug im folgenden Jahr schon 1,5 Millionen. Diese Höhe wurde dann ungefähr beibehalten. Der andere Hafen mit über einer Million Einreisen ist Puttgarden. Vor seiner Eröffnung im Jahre 1963 nahm Großenbrode seine Stelle ein. Dort reisten 1956 fast eine halbe Million Menschen ein. 1962 war die Zahl erst auf 670 000 gestiegen. Nachdem der Verkehr über Puttgarden geleitet wurde, war es möglich, daß die Fähren wegen der kürzeren Fahrzeiten häufiger liefen. Diese größere Leistungsfähigkeit ließ den Verkehr rasch ansteigen, so daß er 1964 fast 1,5 Mill. Einreisen umfaßte. Diese Höhe konnte aber nicht gehalten werden. 1965 wurden nur noch 1,2 Mill. Einreisen gezählt. Der Rückgang verteilt sich hierbei über das ganze Jahr.

Auch in anderen Häfen entwickelte sich in den letzten Jahren der Fährverkehr günstig. Von Travemünde gehen mehrere Linien nach Dänemark, Schweden und Finnland. Der Hafen hatte 1956 46 000 Einreisen. Bis 1961 wurden es auch nicht viel mehr. Dann aber stieg der Verkehr rasch an bis auf 330 000 im Jahre 1965. Er ist stark saisonabhängig, da auf die Monate Juli und August fast die Hälfte der Gesamtleistung entfällt. Ähnliches gilt auch von Kiel, dessen Fähren nach Norwegen und Dänemark gehen. Die Entwicklung verlief aber steiler. Von 6 000 Einreisen im Jahre 1956 ging sie über 55 000 (1961) zu 340 000 im Jahre 1964. Dann kam ein Rückgang auf 190 000. Während 1964 noch 31% der Einreisen auf die beiden Monate Juli und August fielen, waren es 1965 47%. Es kann nicht gesagt werden, wieweit diese Entwicklung durch den Fahrplan und wieweit durch die Reisewünsche beeinflusst wird.

Eine Reihe von kleineren Häfen ist in den letzten Jahren hinzugekommen durch Einrichtung eines Liniendienstes. Dauer und Benutzung hängen von den verschiedensten Faktoren ab. Es soll deshalb nur erwähnt werden, in welchen Häfen der Verkehr mit dem Ausland 1965 eine wesentliche Rolle gespielt hat. Es sind dies Glücksburg (160 000 Einreisen), Gelting (84 000), Langballigau (66 000), Kappeln (20 000) und Eckernförde (10 000).

Zu erwähnen ist noch der Verkehr über die Holtener Schleuse. Er umfaßte recht konstant 5 - 6 000 Einreisen im Jahr fast ohne Saisonschwankung. 1965 war der Verkehr allerdings

mit 4 100 Einreisen so niedrig, wie er seit über 10 Jahren nicht gewesen ist. Dieser Grenzübergang ist deshalb von Interesse, weil hier Zugang zu dem Schiffsverkehr durch den Nord-Ostsee-Kanal besteht, der den Ostseeraum mit den übrigen Meeren verbindet. Hier sind Übertritte nicht nur von den Nachbarn, sondern auch von entfernten Ländern möglich.

Über die Nordseehäfen reisten nur wenige Menschen ein. 1956 waren es 5 200, 1962 erst 13 000, danach stieg die Zahl stärker an auf 68 000 im Jahre 1965. Unter den Häfen ist das Gegenstück zu Holtenau zu nennen: Brunsbüttelkoog. Hier reisen jährlich zwischen 4 000 und 5 000 Leute ein, die aus den verschiedensten Ländern kommen. Daneben hat nur noch List auf Sylt Bedeutung. Von hier besteht Verbindung zur dänischen Insel Röm. 1956 wurde sie nur zu 2 000 Einreisen benutzt. Die Zahl stieg allmählich auf 8 000 im Jahre 1962. Erst in den letzten drei Jahren entwickelte sich ein lebhafter Ausflugsverkehr, der 1965 62 000 Einreisen umfaßte.

Der Kraftfahrzeugverkehr über die Seehäfen dehnte sich in den letzten zehn Jahren ebenfalls erheblich aus. Von 57 000 Fahrzeugen im Jahre 1956 wuchs er auf 270 000 Fahrzeuge im Jahre 1965. Das ist mehr als das Viereinhalbfache. Diese Zunahme ist geringer als die des Personenverkehrs und auch als die des Kraftfahrzeugverkehrs über Landübergänge. Das liegt natürlich daran, daß die einengenden Bedingungen des Seeverkehrs hier besonders stark wirken. Es müssen nicht nur Schiffe verkehren, sondern sie müssen auch noch für die Mitnahme von Fahrzeugen eingerichtet sein. Das ist z. B. bei dem Verkehr im Flensburger Hafen nicht der Fall. Hier gibt es einen lebhaften Personenverkehr ohne die Möglichkeit, auch Fahrzeuge zu transportieren. Vergleiche zwischen Personen- und Kraftfahrzeugverkehr sind deshalb nur für einzelne Häfen sinnvoll.

Von den 270 000 Fahrzeugen des Jahres 1965 waren 240 000 Personenwagen. Ihre Zahl ist in den letzten zehn Jahren auf fast das Fünffache gestiegen. Die Omnibusse erreichten einen Stand von 3 400 Stück gegenüber 940 im Jahre 1956. Der Anstieg erfolgte besonders in

den letzten zwei bis drei Jahren. Ähnlich ist es bei den Lastwagen, die von 1 200 auf gut das Dreifache im Jahre 1962 stiegen. Dann aber schnellte die Zahl bis auf 18 000 im Jahre 1965 hinauf. Omnibusse und Lastwagen sind natürlich besonders auf geeignete Möglichkeiten der Fährschiffe zum Ein- und Ausfahren angewiesen. Die Zahl der Kraftträder ist als einzige gesunken. Mit 2 700 Stück fuhr nur noch halb so viele wie vor zehn Jahren ein.

Der größte Teil des Kraftverkehrs läuft über die Vogelfluglinie. 1956 waren es mit 53 000 Fahrzeugen über neun Zehntel. Der Verkehr wuchs langsam, erreichte 1962 aber noch nicht einmal das Doppelte. Erst mit der Verlegung nach Puttgarden konnten die Fährschiffe häufiger verkehren und damit mehr Raum für Fahrzeuge anbieten. Der Erfolg zeigte sich darin, daß die Zahl der Fahrzeuge von einem Jahr zum anderen um 52 000 Stück stieg. 1965 betrug sie 170 000. Damit kommt auf sieben Personen ein Fahrzeug. Das ist eine ganze Menge, wenn man bedenkt, daß im Vergleich auch alle Reisenden der Eisenbahnzüge enthalten sind.

Die Entwicklungslinie läuft für Travemünde ähnlich. Von 4 200 Fahrzeugen im Jahre 1956 ging es bis auf 6 500 im Jahre 1961, von da an setzte eine stürmische Entwicklung ein, die in vier Jahren den Verkehr verzehnfachte. Die 64 000 Fahrzeuge des Jahres 1965 bedeuten, daß auf je fünf Einreisende ein Fahrzeug entfällt. Dieser Motorisierungsgrad kommt dem der Landübergänge nahe.

In Kiel werden überhaupt erst seit 1961 Fahrzeuge verschifft. In den ersten drei Jahren waren es nur 4 000 bis 6 000, dann sprang die Zahl und erreichte 1965 20 000. Daß sie aber noch erhöht werden kann, sieht man daran, daß nur ein Fahrzeug auf zehn Reisende kommt. Im Jahr davor waren es sogar noch doppelt soviel Reisende. Obwohl nämlich die Zahl der Reisenden um 44% zurückging, stieg die Zahl der Fahrzeuge um 30%. Die Mitnahme des Wagens auf einer Fährverbindung ist heute für Reisende eine selbstverständliche Forderung.

Dipl.-Math. Gerhard Schaub

Inhalt des laufenden Jahrgangs nach Sachgebieten

	Heft/Seite
Geld und Kredit, Versicherungen	
Realkreditinstitute	1/15
Öffentliche Sozialleistungen	
Krankenversicherung	1/17
Rentenversicherung	1/23
Öffentliche Finanzen	
Verschuldung der Gemeinden	1/4
Versorgung und Verbrauch	
Verbrauch in Bauernhaushalten	1/10

STATISTISCHE MONATSCHEFTE SCHLESWIG-HOLSTEIN

V 6458 E . 19. Jahrgang . Heft 2 . Februar 1967

Schleswig-Holstein im Zahlenspiegel

Monats- und Vierteljahreszahlen

		1958	1965	1965			1966			
			Monats-Durchschnitt	Okt.	Nov.	Dez.	Sept.	Okt.	Nov.	Dez.
Bevölkerung und Erwerbstätigkeit										
*Bevölkerungsstand (Monatsende)	1 000	2 267	2 423	2 435	2 437	2 439	2 468	...	...	...
Natürliche Bevölkerungsbewegung										
*Eheschließungen ¹⁾	Anzahl	1 654	1 785	1 798	1 384	1 664	1 447	1 476	...	...
*	je 1 000 Einw. und 1 Jahr	8,8	8,8	8,7	6,9	8,0	7,1	7,0	...	...
*Lebendgeborene ²⁾	Anzahl	2 867	3 726	3 415	3 385	3 656	3 830	3 763	...	...
*	je 1 000 Einw. und 1 Jahr	15,2	18,5	16,5	16,9	17,7	18,9	18,0	...	...
*Gestorbene ³⁾ (ohne Totgeborene)	Anzahl	2 173	2 495	2 405	2 610	2 786	2 216	2 293	...	...
*	je 1 000 Einw. und 1 Jahr	11,5	12,4	11,6	13,0	13,5	10,9	10,9	...	...
*	darunter im ersten Lebensjahr	93	75	75	74	83	63	80	...	...
*	je 1 000 Lebendgeborene	32,6	20,2	22,0	21,9	22,7	16,4	21,3	...	...
*Geburtenüberschuß	Anzahl	694	1 231	1 010	775	870	1 614	1 470	...	...
*	je 1 000 Einw. und 1 Jahr	3,7	6,1	4,9	3,9	4,2	8,0	7,0	...	...
Wanderungen										
*Über die Landesgrenze Zugezogene		6 523	7 694	9 392	7 061	7 192	7 116	9 112	...	...
*Über die Landesgrenze Fortgezogene		6 263	6 151	7 837	6 367	6 102	6 905	8 197	...	...
*Wanderungsgewinn		260	1 543	1 555	694	1 090	211	915	...	...
*Binnenwanderung ⁴⁾		9 666	9 641	11 282	10 122	9 706	8 968	...	...	...
Wanderungsfälle	Anzahl	22 452	23 487	28 511	23 550	23 000	22 989	...	...	...
	je 1 000 Einw. und 1 Jahr	170	164	193	168	158	158	...	...	...
Arbeitslage										
*Arbeitslose	1 000	50	8	5	8	10	5	7	11	18
darunter *Männer	1 000	31	6	3	5	7	3	4	7	13
Offene Stellen	1 000	5	19	20	17	15	20	15	11	8
darunter für Männer	1 000	3	10	11	9	8	10	8	5	3
Landwirtschaft										
Viehbestand										
*Rindvieh (einschl. Kälber)	1 000	1 129 ^a	1 379 ^a	.	.	1 379	.	.	.	p 1 389
darunter *Milchkühe	1 000	426 ^a	505 ^a	.	.	505	.	.	.	p 509
*Schweine	1 000	1 279 ^a	1 701 ^a	.	.	1 701	1 767	.	.	p 1 686
darunter *Zuchtsauen	1 000	126 ^a	169 ^a	.	.	169	174	.	.	p 168
darunter *trächtig	1 000	77 ^a	103 ^a	.	.	103	108	.	.	p 106
Schlachtungen von Inlandtieren⁵⁾										
*Rinder (ohne Kälber)	1 000 St.	14	21	30	31	19	36	48	45	30
*Kälber	1 000 St.	5	3	3	3	4	3	3	3	4
*Schweine	1 000 St.	81 ^b	156 ^c	149	166	174	146	162	167	178
darunter Hausschlachtungen	1 000 St.	15 ^b	11 ^c	5	22	24	2	6	19	23
*Gesamtschlachtgewicht aus gewerblichen Schlachtungen ⁶⁾	1 000 t	9,3	17,7	19,7	19,9	17,3	21,2	25,0	23,6	20,3
darunter										
*Rinder (ohne Kälber)	1 000 t	3,0	4,8	7,0	7,0	4,3	8,2	11,2	10,3	6,7
*Schweine	1 000 t	5,9	12,6	12,4	12,7	12,7	12,7	13,5	13,1	13,3
Durchschnittliches Schlachtgewicht für										
Rinder	kg	223	238	244	250	242	230	243	243	233
Kälber	kg	49	61	59	58	57	57	51	54	58
Schweine	kg	89	87	86	88	85	88	87	89	86
Milcherzeugung										
*Kuhmilcherzeugung	1 000 t	142	169	107	126	150	121	113	129	156
darunter *an Molkereien geliefert	%	87	90	88	88	88	90	88	88	88
*Milchleistung je Kuh und Tag	kg	10,8	11,6	7,2	8,7	10,1	8,0	7,2	8,5	9,9

*) wird von allen Statistischen Landesämtern im "Zahlenspiegel" veröffentlicht

1) nach dem Ereignisort 2) nach der Wohngemeinde der Mutter 3) nach der Wohngemeinde des Verstorbenen 4) innerhalb des Landes umgezogene Personen, ohne Umzüge innerhalb der Gemeinden 5) gewerbliche und Hausschlachtungen 6) einschl. Schlachtfette, jedoch ohne Innereien a) Dezember b) Winterhalbjahr 1958/59 = 25 c) Winterhalbjahr 1964/65 = 21

noch: Monats- und Vierteljahreszahlen

		1958	1965	1965			1966			
		Monats-Durchschnitt		Okt.	Nov.	Dez.	Sept.	Okt.	Nov.	Dez.
Industrie und Handwerk										
Industrie⁷⁾										
*Beschäftigte (einschl. tätiger Inhaber)	1 000	164	178	179	179	178	180	179	177	...
darunter *Arbeiter 8)	1 000	136	140	141	141	139	140	139	138	...
*Geleistete Arbeiterstunden ⁹⁾	1 000	24 439	23 185	23 923	23 767	23 852	23 922	23 642	23 335	...
*Löhne (Bruttosumme)	Mill. DM	53,1	98,8	99,5	105,3	107,6	109,5	105,2	110,3	...
*Gehälter (Bruttosumme)	Mill. DM	16,5	37,5	37,5	41,2	44,4	41,4	41,5	44,8	...
*Kohleverbrauch	1 000 t SKE ¹⁰⁾	74	55	61	59	53	50	56	54	...
*Gasverbrauch	1 000 Nm ³	11 858	8 869	8 468	6 842	7 929	10 962	10 085	9 167	...
*Heizölverbrauch	1 000 t	31	77	84	87	84	71	77	84	...
*Stromverbrauch	Mill. kWh	72	118	127	127	125	127	135	133	...
*Stromerzeugung (gesamte industrielle Eigenerzeugung)	Mill. kWh	21	36	42	42	38	39	44	45	...
*Umsatz ¹¹⁾	Mill. DM	479	746	808	811	828	832	838	846	...
darunter *Auslandsumsatz	Mill. DM	65	92	104	104	109	91	108	140	...
Index der industriellen Produktion										
Gesamte Industrieproduktion einschl. Energie und Bau	1958=100	100	137	147	146	136	147	150	148	...
darunter Erzeugnisse des/der										
Industrie der Steine und Erden		100	154	188	128	110	194	191	171	...
Hochofen- und Stahlwerke		100	91	80	84	81	87	92	95	...
Eisen-, Stahl- und Tempergießereien		100	146	151	145	125	142	131	120	...
Gummi- und Asbestverarbeitung		100	222	229	231	212	210	198	209	...
Sägewerke und Holzbearbeitung		100	109	109	103	77	106	102	99	...
papierherstellende Industrie		100	131	133	131	110	134	147	144	...
Schiffbaues		100	70	76	76	74	77	80	83	...
Maschinenbaues		100	138	133	148	148	126	151	142	...
elektrotechnischen Industrie		100	133	151	163	170	146	148	152	...
feinmechanischen und optischen Industrie		100	182	170	230	224	203	193	220	...
Eisen-, Blech- und Metallwarenindustrie (einschl. Sportwaffen)		100	177	200	195	158	212	217	219	...
ledererzeugenden Industrie		100	54	56	55	55	26	24	21	...
Schuhindustrie		100	107	126	113	81	96	95	83	...
Textilindustrie		100	98	112	115	89	106	97	85	...
Bekleidungsindustrie		100	120	133	122	87	141	133	123	...
Fleischwarenindustrie		100	186	204	213	205	194	207	227	...
fischverarbeitenden Industrie		100	130	157	154	147	167	160	160	...
Meiereien und milchverarbeitenden Industrie		100	131	73	101	119	81	74	100	...
Bauhauptgewerbe		100	133	158	114	98	151	153	144	...
Handwerk (Meßziffern)										
*Beschäftigte (Ende des Vierteljahres)	Mai 1956=100	-	105	.	.	103	...	.	.	...
*Umsatz	Vj. -D 1955=100	-	235	.	.	283	...	.	.	...
darunter *Handwerksumsatz	Vj. -D 1955=100	-	223	.	.	272	...	.	.	...
Öffentliche Energieversorgung										
*Stromerzeugung (brutto)	Mill. kWh	110	141	126	146	157	138	157	192	...
Stromverbrauch ¹²⁾	Mill. kWh	143	279	292	320	336	296	316	338	...
*Gaserzeugung (brutto)	Mill. cbm	17	20	19	26	28	19	20	28	...

*) wird von allen Statistischen Landesämtern im "Zahlenspiegel" veröffentlicht

7) Betriebe mit im allgemeinen 10 und mehr Beschäftigten (monatliche Industrieberichterstattung); ohne öffentliche Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke und ohne Bauindustrie 8) einschl. gewerblicher Lehrlinge 9) einschl. Lehrlingsstunden 10) eine t Steinkohleeinheit (SKE) = 1 t Steinkohle, -koks oder -briketts = 1,5 t Braunkohlenbriketts = 3 t Rohbraunkohle 11) einschl. Verbrauchsteuern sowie Reparaturen, Lohn- und Montagearbeiten, aber ohne Umsatz an Handelswaren 12) einschl. Verluste

noch: Monats- und Vierteljahreszahlen

	1958	1965	1965			1966				
			Monats-Durchschnitt	Okt.	Nov.	Dez.	Sept.	Okt.	Nov.	Dez.
Bauwirtschaft und Wohnungswesen										
Bauhauptgewerbe¹³⁾										
*Beschäftigte (einschl. tätiger Inhaber)		55 228	67 971	68 787	67 720	66 712	66 587	65 788	63 960	...
*Geleistete Arbeitsstunden	1 000	9 286	9 534	11 236	7 994	7 498	10 914	10 614	9 824	...
darunter für										
*Wohnungsbauten	1 000	4 157	3 960	4 574	3 317	3 176	4 628	4 477	4 113	...
*Öffentliche und Verkehrsbauten	1 000	3 612	3 978	4 763	3 316	3 035	4 546	4 473	4 103	...
*Löhne (Bruttosumme)	Mill. DM	22,4	50,0	59,0	43,0	45,3	61,0	58,1	54,2	...
*Gehälter (Bruttosumme)	Mill. DM	1,5	4,1	4,1	4,5	6,1	4,5	4,5	4,9	...
*Umsatz	Mill. DM	70,3	147,6	177,8	167,8	191,2	194,7	183,2	173,9	...
Baugenehmigungen										
*Wohngebäude (ohne Gebäudeteile)		922	1 100	1 070	1 100	1 081	1 115	856	734	849
*Nichtwohngebäude (ohne Gebäudeteile)		458	169	168	161	147	204	199	161	133
Veranschlagte reine Baukosten für alle ganzen Gebäude	Mill. DM	60,9	128,9	137,7	114,7	135,7	132,6	124,6	116,2	125,3
darunter für Wohngebäude	Mill. DM	42,4	95,5	100,8	88,4	104,3	97,2	78,2	82,6	92,7
*Umbauter Raum insgesamt (ohne Gebäudeteile)	1 000 cbm	1 069	1 395	1 437	1 254	1 516	1 427	1 370	1 158	1 267
darunter *in Wohngebäuden	1 000 cbm	691	934	963	864	1 017	899	716	737	860
*Wohnungen		2 109	2 535	2 685	2 045	2 763	2 331	1 752	2 192	2 592
darunter *in ganzen Wohngebäuden		1 879	2 263	2 453	1 843	2 565	2 046	1 513	1 979	2 324
Baufertigstellungen										
Wohnungen		1 533	2 447	1 822	2 120	13 440	1 586	2 232	2 091	...
Wohnräume ¹⁴⁾		6 064	10 214	7 558	9 208	57 945	6 957	8 934	9 010	...
Handel und Gastgewerbe										
Handel mit dem Währungsgebiet der DM-Ost										
Bezüge Schleswig-Holsteins	1 000 DM	308	1 266	3 560	5 205	1 068	1 741	2 860	3 164	...
Lieferungen Schleswig-Holsteins	1 000 DM	1 211	694	308	859	1 080	1 030	3 391	2 213	...
Handel mit Berlin (West)										
*Bezüge Schleswig-Holsteins	1 000 DM	8 126	19 951	19 306	16 532	18 094	25 098	22 997	25 178	...
*Lieferungen Schleswig-Holsteins	1 000 DM	28 087	36 510	47 030	41 376	38 827	35 790	38 760	40 499	...
*Ausfuhr nach Warengruppen	Mill. DM	67,7	113,3	146,6	95,7	154,9	101,7	153,7	157,7	...
davon Güter der										
*Ernährungswirtschaft	Mill. DM	5,1	12,2	14,0	19,5	17,3	7,3	13,3	14,0	...
*Gewerblichen Wirtschaft	Mill. DM	62,6	101,1	132,6	76,2	137,6	94,5	140,4	143,7	...
davon										
*Rohstoffe	Mill. DM	2,0	2,9	3,8	2,7	3,4	3,4	3,7	3,2	...
*Halbwaren	Mill. DM	4,8	9,3	10,2	10,4	7,7	10,0	13,3	11,7	...
*Fertigwaren	Mill. DM	55,8	88,9	118,5	63,2	126,5	81,1	123,4	128,7	...
davon										
*Vorerzeugnisse	Mill. DM	2,8	5,9	7,5	6,8	7,0	7,2	7,9	7,3	...
*Enderzeugnisse	Mill. DM	53,0	82,9	111,0	56,3	119,5	73,9	115,5	121,5	...
*Ausfuhr nach ausgewählten Verbrauchsländern										
*EWG-Länder	Mill. DM	11,0	25,8	30,3	30,6	33,0	29,0	33,8	31,2	...
darunter Italien	Mill. DM	1,7	6,6	9,2	9,7	9,2	6,6	10,1	6,9	...
Niederlande	Mill. DM	6,1	9,0	9,8	8,8	12,4	10,7	11,4	12,4	...
*EFTA-Länder	Mill. DM	31,0	43,9	81,3	33,9	50,1	35,9	68,3	46,2	...
darunter Dänemark	Mill. DM	3,7	9,6	7,5	10,4	10,8	13,5	10,2	12,3	...
Großbritannien	Mill. DM	3,2	5,2	5,6	6,1	5,2	4,7	6,4	5,3	...
Norwegen	Mill. DM	14,2	12,7	51,1	2,3	3,7	2,4	32,3	4,2	...
Schweden	Mill. DM	6,3	6,8	7,4	5,8	7,9	5,2	8,1	11,4	...
Fremdenverkehr in ausgewählten Berichtsgemeinden										
*Fremdenmeldungen	1 000	112	160	110	72	58	189	p 108	p 73	...
darunter von *Auslandsgästen	1 000	15	19	14	7	6	21	p 13	p 8	...
*Fremdenübernachtungen	1 000	682	1 073	405	224	175	1 441	p 421	p 232	...
darunter von *Auslandsgästen	1 000	33	38	25	12	11	40	p 24	p 14	...

*) wird von allen Statistischen Landesämtern im "Zahlenspiegel" veröffentlicht

13) nach den Ergebnissen der Totalerhebung hochgerechnet

14) Zimmer mit 6 und mehr qm Fläche und alle Küchen

noch: Monats- und Vierteljahreszahlen

		1958	1965	1965			1966			
		Monats-Durchschnitt		Okt.	Nov.	Dez.	Sept.	Okt.	Nov.	Dez.
Verkehr										
Binnenschifffahrt										
*Güterempfang	1 000 t	126	217	214	209	230	253	258	270	...
*Güterversand	1 000 t	195	354	396	303	327	385	433	382	...
* Zulassung fabrikneuer Kraftfahrzeuge		3 262	5 806	6 450	5 170	4 804	5 692	5 158	4 597	...
darunter										
*Krafträder (einschl. Motorroller)		227	13	9	1	23	7	4	9	...
*Personenkraftwagen		2 107	4 507	4 958	3 994	3 606	4 411	4 087	3 484	...
*Kombinationskraftwagen		175	475	516	420	454	396	364	458	...
*Lastkraftwagen		293	393	430	368	352	392	333	346	...
Straßenverkehrsunfälle										
*Unfälle mit Personenschaden		918	1 044	1 156	1 018	1 116	1 210	1 212	p 1 278	p 1 247
*Getötete Personen		40	56	77	52	82	58	78	p 85	p 80
*Verletzte Personen		1 130	1 403	1 549	1 337	1 432	1 579	1 570	p 1 713	p 1 655
Geld und Kredit										
Kreditinstitute (ohne Landeszentralbank)										
*Kredite an Nichtbanken (Bestand am Monatsende)	Mill. DM	3 105 ^d	8 273 ^d	8 122	8 208	8 273	8 893	8 932	...	...
davon										
*Kurzfristige Kredite	Mill. DM	939 ^d	2 076 ^d	2 070	2 067	2 076	2 155	2 137	...	...
darunter *an Wirtschaft und Private	Mill. DM	928 ^d	2 047 ^d	2 054	2 037	2 047	2 143	2 125	...	...
*Mittel- und langfristige Kredite (15)	Mill. DM	2 165 ^d	6 197 ^d	6 052	6 141	6 197	6 738	6 795	...	...
darunter *an Wirtschaft und Private	Mill. DM	1 864 ^d	5 296 ^d	5 176	5 253	5 296	5 776	5 820	...	...
*Einlagen von Nichtbanken (Bestand am Monatsende)	Mill. DM	2 067 ^d	5 053 ^d	4 881	4 961	5 053	5 403	5 442	...	...
davon										
*Sicht- und Termineinlagen	Mill. DM	1 012 ^d	1 875 ^d	1 837	1 901	1 875	1 931	1 939	...	...
darunter *von Wirtschaft u. Privaten	Mill. DM	857 ^d	1 573 ^d	1 573	1 615	1 573	1 592	1 630	...	...
*Spareinlagen am Monatsende	Mill. DM	1 054 ^d	3 178 ^d	3 044	3 060	3 178	3 472	3 502	...	...
darunter *bei Sparkassen	Mill. DM	706 ^d	2 123 ^d	2 036	2 045	2 123	2 290	2 308	2 312	2 412
*bei Kreditbanken	Mill. DM	.	624 ^d	597	600	624	702	707	...	...
*Gutschriften auf Sparkonten	Mill. DM	57	162	146	143	320	156	163	...	...
*Lastschriften auf Sparkonten	Mill. DM	41	125	120	128	202	128	133	...	...
Konkurse (eröffnete und mangels Masse abgelehnte)		9	8	7	7	8	16	12	11	...
Vergleichsverfahren (eröffnete)		2	1	1	-	1	1	-	2	...
Wechselproteste	Anzahl	636	778	804	847	857	963	889	...	...
	Wert	1 000 DM	465	935	1 098	938	1 176	1 445	...	...
Steuern										
*Einnahmen für Rechnung des Landes	1 000 DM	32 185	76 420	52 282	62 023	146 770	125 780	57 537	61 670	144 870
darunter										
*Vermögensteuer	1 000 DM	1 463	2 921	449	7 814	623	510	462	8 838	783
*Kraftfahrzeugsteuer	1 000 DM	3 596	8 835	9 225	8 309	8 543	9 673	10 161	9 103	8 869
*Biersteuer	1 000 DM	420	721	921	768	704	913	990	785	727
*Anteil an den Steuern vom Einkommen	1 000 DM	24 497	59 214	37 214	40 330	131 909	110 717	41 916	38 777	129 084
*Einnahmen für Rechnung des Bundes	1 000 DM	93 577	154 810	144 730	149 794	217 016	190 225	146 771	136 049	194 720
darunter										
*Umsatzsteuer	1 000 DM	26 688	48 411	53 876	51 633	53 498	56 053	56 289	53 069	53 298
*Umsatzausgleichsteuer	1 000 DM	3 113	4 725	4 779	5 792	5 686	5 183	4 681	4 672	4 987
*Beförderungsteuer	1 000 DM	1 034	1 427	1 590	1 543	1 434	1 644	1 769	1 600	1 458
*Zölle	1 000 DM	7 838	7 074	6 793	8 625	7 471	5 352	6 109	5 431	5 666
*Verbrauchssteuern	1 000 DM	41 359	55 308	53 892	56 416	64 587	51 205	51 122	46 485	46 782
darunter *Tabaksteuer	1 000 DM	32 960	34 219	35 393	34 659	35 381	38 054	36 608	31 160	31 238
*Anteil an den Steuern vom Einkommen	1 000 DM	13 191	37 858	23 792	25 785	84 335	70 787	26 799	24 792	82 529
Notopfer Berlin	1 000 DM	354	7	7	1	4	2	2	1	0
*Lastenausgleichsabgaben	1 000 DM	5 396	5 436	3 168	10 797	8 129	1 545	2 771	10 328	6 957
*Steuern vom Einkommen ¹⁶⁾	1 000 DM	37 688	97 072	61 006	66 115	216 245	181 504	68 715	63 569	211 613
davon										
*Lohnsteuer	1 000 DM	14 013	43 631	55 870	52 976	68 300	59 929	66 004	57 832	75 603
*Veranlagte Einkommensteuer	1 000 DM	15 925	41 819	4 115	7 131	117 754	96 982	3 218	3 618	107 454
*Nicht veranlagte Steuern vom Ertrag	1 000 DM	428	1 011	385	2 144	755	0	37	614	1 643
*Körperschaftsteuer	1 000 DM	7 322	10 612	635	3 864	29 436	24 594	545	1 505	26 914

*) wird von allen Statistischen Landesämtern im "Zahlenspiegel" veröffentlicht

15) einschl. durchlaufender Kredite

16) in den Landes- und Bundessteuern enthalten

d) Stand: 31. 12.

Schluß: Monats- und Vierteljahreszahlen

		1958	1965	1965			1966			
				Monats-Durchschnitt	Okt.	Nov.	Dez.	Sept.	Okt.	Nov.	Dez.
noch: Steuern										
Gemeindesteuereinnahmen¹⁷⁾										
*Realsteuern	1 000 DM	57 325 ⁺	98 929 ⁺	98 592 ^e	.	.	100 854 ^e	.	.	.
davon										
*Grundsteuer A	1 000 DM	6 816 ⁺	7 240 ⁺	6 828 ^e	.	.	7 430 ^e	.	.	.
*Grundsteuer B	1 000 DM	11 575 ⁺	16 118 ⁺	18 034 ^e	.	.	17 272 ^e	.	.	.
Baulandsteuer	1 000 DM	-	- 81 ⁺	- 6 ^e	.	.	- 2 ^e	.	.	.
*Gewerbesteuer nach Ertrag und Kapital	1 000 DM	34 826 ⁺	68 004 ⁺	66 046 ^e	.	.	67 757 ^e	.	.	.
Lohnsummensteuer	1 000 DM	4 109 ⁺	7 647 ⁺	7 689 ^e	.	.	8 397 ^e	.	.	.
*Sonstige Steuern	1 000 DM	6 119 ⁺	6 181 ⁺	6 567 ^e	.	.	8 725 ^e	.	.	.
Preise										
Preisindexziffern im Bundesgebiet										
Einkaufspreise für Auslandsgüter	1958=100	100	100,2	100,3	101,5	102,0	100,8	100,9	p 102,1	...
Verkaufspreise für Ausfuhrgegenstände	1958=100	100	106,7	106,9	107,0	107,0	108,8	109,0	p 109,1	...
Preise ausgewählter Grundstoffe	1958=100	100	106,2	107,3	107,4	107,7	106,9	106,5	p 106,9	...
Erzeugerpreise										
industrieller Produkte	1962=100	97,2 ^f	104,0	104,7	104,6	104,8	105,7	105,7	105,7	...
landwirtschaftlicher Produkte	1961/63=100	97,5 ^f	114,1 ^g	115,0	116,0	117,0	p 110,8	p 109,1	p 111,5	...
Preisindex für Wohngebäude										
Bauleistungen am Gebäude	1962=100	75,8	114,6	.	115,7	.	.	.	118,6	.
Einkaufspreise landwirtschaftlicher Betriebsmittel (Ausgabenindex)										
Einzelhandelspreise	1962/63=100 ^h	90,8 ^f	107,7 ^g	106,7	106,7	106,9	109,6	108,9	108,8	...
Preisindex für die Lebenshaltung ¹⁸⁾	1958=100 ^h	100	115	116	116	117	119	119	119	...
darunter	1962=100	92,7	109,0	109,7	110,3	110,9	112,6	112,8	113,5	113,8
Nahrungs- und Genußmittel		.	109,0	109,2	110,2	111,3	110,7	110,6	111,9	...
Kleidung, Schuhe		.	107,1	108,1	108,5	108,7	111,1	111,4	111,6	...
Wohnungsmieten		.	118,5	120,7	120,9	121,0	131,1	132,7	132,9	...
Elektrizität, Gas, Brennstoffe		.	106,1	107,3	107,6	107,7	107,5	108,6	109,1	...
Übr. Waren u. Dienstleistungen f. d. Haushaltsführung		.	106,2	107,1	107,2	107,5	108,6	108,7	108,7	...
Löhne und Gehälter¹⁹⁾										
Arbeiter in der Industrie einschl. Hoch- und Tiefbau										
Bruttowochenverdienste										
*männlich	DM	117	211	218	.	.	.	228	.	.
darunter Facharbeiter	DM	124	224	232	.	.	.	241	.	.
*weiblich	DM	68	125	128	.	.	.	136	.	.
Bruttostundenverdienste										
*männlich	DM	2,44	4,58	4,69	.	.	.	4,94	.	.
darunter Facharbeiter	DM	2,59	4,88	5,01	.	.	.	5,26	.	.
*weiblich	DM	1,53	3,00	3,05	.	.	.	3,28	.	.
Bezahlte Wochenarbeitszeit										
*männlich	Std.	47,9	45,9	46,6	.	.	.	46,1	.	.
*weiblich	Std.	44,2	41,5	41,8	.	.	.	41,6	.	.
Geleistete Wochenarbeitszeit										
*männlich	Std.	44,5	42,3	45,4	.	.	.	44,9	.	.
*weiblich	Std.	41,4	37,4	40,6	.	.	.	40,9	.	.
Angestellte, Bruttomonatsverdienste										
in der Industrie einschl. Hoch- und Tiefbau										
kaufmännische Angestellte										
*männlich	DM	588	1 020	1 042	.	.	.	1 131	.	.
*weiblich	DM	382	666	682	.	.	.	728	.	.
technische Angestellte										
*männlich	DM	697	1 148	1 160	.	.	.	1 230	.	.
*weiblich	DM	403	687	708	.	.	.	750	.	.
in Handel, Kredit und Versicherungen										
kaufmännische Angestellte										
*männlich	DM	540	897	927	.	.	.	991	.	.
*weiblich	DM	331	557	573	.	.	.	616	.	.
technische Angestellte										
männlich	DM	497	1 019	1 033	.	.	.	1 133	.	.
weiblich	DM	(259)	.	.	.	.	.	.	.	.
in Industrie und Handel zusammen										
kaufmännische Angestellte										
*männlich	DM	554	934	962	.	.	.	1 034	.	.
*weiblich	DM	347	588	604	.	.	.	649	.	.
technische Angestellte										
*männlich	DM	685	1 138	1 150	.	.	.	1 223	.	.
*weiblich	DM	391	687	709	.	.	.	751	.	.

*) wird von allen Statistischen Landesämtern im "Zahlenspiegel" veröffentlicht +) = Vierteljahresdurchschnitt
 17) einschl. Steuern der Kreise 18) 4-Personen-Arbeitnehmer-Haushalte mit mittlerem Einkommen des alleinverdienenden Haushaltsvorstandes; Lebenshaltungsausgaben von rund 750 DM monatlich nach den Verbrauchsverhältnissen von 1962 19) Effektivverdienste; ab 1964 neuer Berichtsfirmenkreis, daher mit früheren Ergebnissen nicht voll vergleichbar e) 1. 7. - 30. 9. f) Wirtschaftsjahr 1958/59 (Juli-Juni) g) Wirtschaftsjahr 1965/66 (Juli-Juni) h) Umbasierung der Originalreihe 1950 = 100

Jahreszahlen B

erscheint im monatlichen Wechsel mit A

Jahr	Wohnungswesen ¹⁾				Ausfuhr				Fremdenverkehr ²⁾			
	Zum Bau genehmigte Wohnungen in 1 000	Fertiggestellte Wohnungen		Bestand an Wohnungen in 1 000	insgesamt	in EWG-Länder	in Länder der EFTA	von Gütern der gewerbli. Wirtschaft	Meldungen		Übernachtungen	
		insgesamt in 1 000	im sozialen Wohnungsbau in %						insgesamt	Auslandsgäste	insgesamt	Auslandsgäste
	Mill. DM								in 1 000			
1958	23	16	55	623	812	131	371	751	1 329	181	8 127	402
1962	27	24	52	716	980	237	434	914	1 649	196	10 310	396
1963	27	23	51	739	1 151	239	500	1 083	1 787	212	11 421	435
1964	28	27	55	767	1 153	266	481	1 061	1 855	216	12 259	438
1965	28	27	51	794	1 360	309	527	1 214	1 912	229	12 828	453

Jahr	Kfz-Bestand am 1. 7.				Straßenverkehrsunfälle mit Personenschaden			Spar-ein-lagen am 31. 12. in Mill. DM	Sozialhilfe			Kriegs-opfer-fürsorge
	insgesamt	Kraft-räder	Pkw ³⁾	Lkw	Unfälle	Getötete	Verletzte		insgesamt	laufende Hilfe zum Lebensunterhalt			Aufwand in Mill. DM
								Aufwand in Mill. DM		Aufwand in Mill. DM	Em-pfänger in 1 000	Aufwand in Mill. DM
	in 1 000											
1958	246	69	113	28	11 011	477	13 562	1 054	71,2	.	.	8,9
1962	379	48	245	33	12 968	641	16 832	2 005 ^a	74,0	.	.	9,5
1963	419	39	288	34	12 589	601	16 433	2 360	85,4	38,5	42,8	11,9
1964	458	30	331	36	13 032	694	17 382	2 729	88,5	37,3	38,4	11,5
1965	498	23	374	37	12 528	667	16 840	3 178	94,6	36,9	...	12,5

Jahr	Steuereinnahmen							Steuern vom Einkommen ⁴⁾		Neuverschuldung ⁵⁾		
	des Bundes			des Landes		der Gemeinden		insgesamt	Lohn-steuer	des Landes	der Gemeinden und Gemeindeverbände	
	insgesamt	Umsatz-steuer	Ver-brauch-steuern	insgesamt	aus Steuern vom Ein-kommen	insgesamt	Gewerbe-steuer				insgesamt	Kredit-märkt-mittel
	Mill. DM											
1958	1 107	353	487	375	284	236	140	437	178	1 186	430	215 ^b
1962	1 554	510	618	728	577	348	238	888	369	1 513	809	522 ^c
1963	1 635	523	632	791	626	380	267	1 009	432	1 546	940	633 ^c
1964	1 738	584	632	856	670	406	287	1 098	491	1 619	1 089	756 ^c
1965	1 858	638	664	917	711	420	303	1 165	524	1 803	1 240	888 ^c

Jahr	Preisindices					Löhne und Gehälter						
	Erzeugerpreise		für Wohn-gebäude	für die Lebenshaltung ⁶⁾ 1962=100		Industriearbeiter ⁸⁾		Angest. in Industrie ⁸⁾ u. Handel		öffentlicher Dienst		
	indu-strieller Produkte	landwirt-schaftlicher Produkte ⁷⁾		insgesamt	Nah-rungs-und Genuß-mittel	Männer	Frauen	Bruttowochenlohn		Bruttomonatsgehalt		Bruttomonatsgehalt ⁹⁾
			Männer					Frauen	Kaufmännische Angestellte	Techn. Angest.	Beamte A 9 (Inspek-tor)	Ange-stellte BAT VIII (Bürokräft)
	1962=100	1961/63 =100	1958=100									
DM												
1958	97,2	97,5	100	92,7	117	68	554	347	685	861	557	
1962	100,0	100,8	132,4	100	163	98	756	466	912	1 045	692	
1963	100,5	103,5	140,3	103,0	172	106	806	505	963	1 077	749	
1964	101,6	107,2	147,8	105,4	187	113	865	536	1 048	1 165	783	
1965	104,0	...	154,4	109,0	211	125	934	588	1 138	1 165	824	

1) nur Neu- und Wiederaufbau einschl. Umbau ganzer Gebäude
 2) Fremdenverkehrs-jahre (Oktober des vorangegangenen bis September des bezeichneten Jahres)
 3) einschl. Kombinationskraftwagen
 4) Lohn-, veranlagte Einkommen- und Körperschaftsteuer sowie nicht veranlagte Steuer vom Ertrag; in den Spalten der Landes- und Bundessteuern enthalten
 5) ohne Kassenkredite
 6) 4-Personen-Arbeitnehmer-Haushalte mit mittlerem Einkommen des alleinverdienenden Haushaltsvorstandes
 7) Wirtschaftsjahr Juli bis Juni
 8) einschl. Hoch- und Tiefbau
 9) Endgehalt, Ortsklasse A. Die Angaben gelten für Verheiratete mit einem Kind
 a) ab Dezember 1962 neuer Berichtskreis, alter Berichtskreis 2 018 Mill. DM
 b) Stand: 31. 3.
 c) Stand: 31. 12.

Kreiszahlen

KREISFREIE STADT Kreis	Bevölkerung am 30. 9. 1966			Bevölkerungsveränderung im September 1966			Straßenverkehrsunfälle mit Personenschaden im Dezember 1966 (vorläufige Zahlen)		
	ins- gesamt	Veränderung gegenüber		Geburten- überschuß	Wande- rungs- gewinn oder -verlust (-)	Bevöl- kerungs- zunahme oder -abnahme (-)	Unfälle	Getötete ²⁾	Verletzte
		Vor- monat	Vor- jahres- monat 1)						
		in %							
FLENSBURG	96 807	+ 0,1	+ 0,4	46	75	121	44	3	52
KIEL	269 159	- 0,1	- 0,3	94	- 299	- 205	142	7	175
LÜBECK	242 342	+ 0,1	+ 1,0	111	181	292	129	6	160
NEUMÜNSTER	74 138	- 0,1	- 0,8	10	- 88	- 78	35	-	46
Eckernförde	71 011	+ 0,2	+ 2,0	50	63	113	31	2	44
Eiderstedt	19 743	- 0,1	+ 1,0	22	- 46	- 24	9	1	10
Eutin	94 233	- 0,1	+ 0,9	56	- 141	- 85	50	7	67
Flensburg-Land	70 683	+ 0,1	+ 1,6	48	1	49	42	3	74
Hzgt. Lauenburg	139 201	+ 0,0	+ 1,0	50	- 49	1	64	4	84
Husum	65 570	+ 0,2	+ 0,6	62	89	151	27	1	30
Norderdithmarschen	60 084	+ 0,1	+ 1,7	52	- 18	34	21	-	29
Oldenburg (Holstein)	85 447	- 0,3	+ 2,0	51	- 291	- 240	38	3	47
Pinneberg	253 726	+ 0,2	+ 3,8	270	310	580	122	6	160
Plön	116 421	+ 0,1	+ 1,5	115	54	169	63	3	89
Rendsburg	164 458	+ 0,1	+ 0,9	89	22	111	88	9	113
Schleswig	99 641	+ 0,2	+ 0,6	51	99	150	45	3	66
Segeberg	107 544	+ 0,3	+ 2,6	76	286	362	86	8	125
Steinburg	126 684	+ 0,0	+ 0,9	87	- 40	47	54	1	76
Stormarn	167 614	+ 0,3	+ 3,9	134	441	575	90	10	126
Süderdithmarschen	73 772	+ 0,1	+ 0,3	57	32	89	33	-	39
Südtondern	69 688	- 0,6	+ 3,2	83	- 470	387	34	3	43
Schleswig-Holstein	2 467 966	+ 0,1	+ 1,4	1 614	211	1 825	1 247	80	1 655

KREISFREIE STADT Kreis	Industrie ³⁾						Kraftfahrzeugbestand am 1. 7. 1966		
	Betriebe am 30. 11. 1966	Beschäftigte		Umsatz ⁴⁾ im November 1966 in Mill. DM	Kohle- verbrauch im November 1966 in t SKE	Heizöl- verbrauch im November 1966 in t	ins- gesamt	Pkw ⁵⁾	
		Anzahl am 30. 11. 1966	je 1 000 Einw. am 30. 9. 1966					Anzahl	je 1 000 Einw.
FLENSBURG	66	6 684	70	27,6	36	2 813	18 499	16 040	166
KIEL	173	31 979	120	101,6	682	2 543	52 678	45 666	169
LÜBECK	159	34 487	143	162,2	24 401	7 978	44 953	37 430	155
NEUMÜNSTER	59	10 758	157	23,9	758	948	14 493	12 396	167
Eckernförde	37	1 782	26	6,6	22	521	16 386	11 916	168
Eiderstedt	10	486	24	2,4	34	33	4 731	3 449	175
Eutin	48	3 937	46	18,9	463	560	20 767	16 046	171
Flensburg-Land	29	711	11	2,7	101	226	19 292	13 699	194
Hzgt. Lauenburg	103	8 782	64	32,5	465	2 052	30 833	23 374	168
Husum	23	1 336	21	3,7	3	124	16 445	11 694	179
Norderdithmarschen	34	1 613	26	4,1	32	242	14 533	10 449	175
Oldenburg (Holstein)	29	1 435	17	8,6	566	773	18 685	13 387	157
Pinneberg	261	24 235	97	139,4	780	9 345	52 876	43 577	173
Plön	54	2 706	24	15,4	280	690	26 890	19 705	170
Rendsburg	101	8 851	56	32,8	1 358	2 436	37 895	28 050	171
Schleswig	42	3 838	39	33,8	5 143	4 256	24 545	17 800	180
Segeberg	91	5 432	51	26,3	120	1 753	29 208	20 914	196
Steinburg	94	10 537	83	54,6	16 136	19 274	27 849	20 698	164
Stormarn	127	11 868	71	102,4	551	2 577	37 555	30 263	182
Süderdithmarschen	34	4 474	61	40,4	2 510	24 931	17 527	12 552	171
Südtondern	13	980	14	5,9	-	149	16 800	12 161	175
Schleswig-Holstein	1 587	176 911	73	845,7	54 441	84 224	543 440	421 266	171

1) nach dem Gebietsstand vom 30. 9. 1966 2) einschl. der innerhalb von 30 Tagen an den Unfallfolgen verstorbenen Personen
3) Betriebe mit im allgemeinen 10 und mehr Beschäftigten (monatliche Industrieberichterstattung) 4) einschl. Verbrauchsteuern sowie Reparaturen, Lohn- und Montagearbeiten, aber ohne Umsatz an Handelswaren 5) einschl. Kombinationskraftwagen
Anmerkung: Eine ausführliche Tabelle mit 98 Kreiszahlen, die von allen Statistischen Landesämtern gebracht werden, erscheint in Heft 5 u. 11

Zahlen für die Bundesländer

Land	Bevölkerung am 30. 9. 1966			Offene Stellen am 30. 11. 1966 in 1 000	Beschäftigte ausländische Arbeitnehmer am 25. 9. 1966 in 1 000	Kuhmilcherzeugung im November 1966			*Ernten und Erträge 1966			
	in 1 000	Veränderung gegenüber				1 000 t	darunter an Meiereien geliefert in %	kg je Kuh und Tag	Getreide (ohne Körnermais)		Kartoffeln	
		VZ 1939	Vorjahresquartal						1 000 t	dz je ha	1 000 t	dz je ha
		in %										
Schleswig-Holstein	2 468	+ 55	+ 1,4	11	17	129	88,0	8,5	1 264	31,4	459	243,6
Hamburg	1 851	+ 8	- 0,4	15	27	1	84,0	8,5	14	29,0	10	219,1
Niedersachsen	6 970	+ 54	+ 0,8	30	79	253	82,1	8,1	3 374	31,0	4 365	277,3
Bremen	749	+ 33	+ 1,0	4	9	1	65,2	8,3	5	27,3	6	232,8
Nordrhein-Westfalen	16 847	+ 41	+ 0,8	88	404	212	85,2	8,8	2 381	30,2	1 948	263,4
Hessen	5 237	+ 51	+ 1,5	36	150	100	77,5	8,8	1 166	29,6	1 541	256,1
Rheinland-Pfalz	3 613	+ 22	+ 0,9	12	43	75	71,0	8,4	1 055	29,8	1 565	257,1
Baden-Württemberg	8 549	+ 56	+ 1,6	58	348	206	69,4	8,3	1 687	30,9	2 625	260,7
Bayern	10 220	+ 44	+ 1,2	48	197	486	72,6	8,3	3 640	28,3	6 122	243,9
Saarland	1 133	+ 25	+ 0,6	2	23	8	73,9	8,9	108	27,5	192	233,6
Berlin (West)	2 189	- 20	- 0,5	15	18	1	8,8	13,6	3	26,0	7	200,1
Bundesgebiet	59 824	+ 39	+ 1,0	319	1 313	1 471	77,2	8,4	14 698	29,9	18 839	257,3

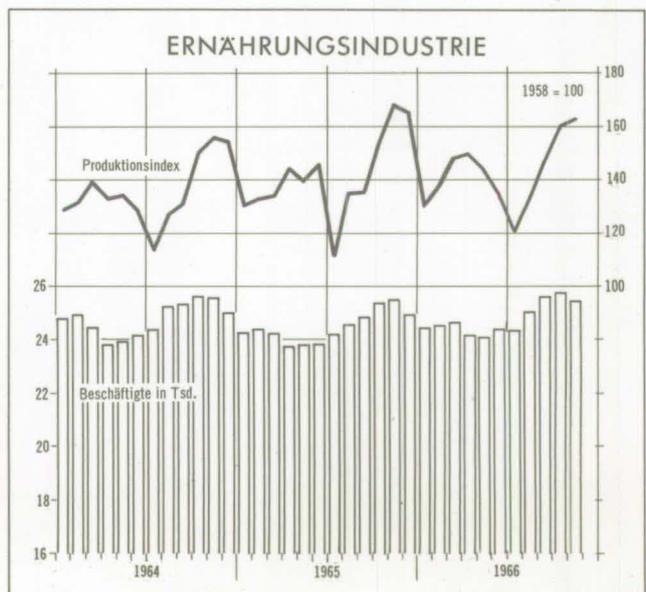
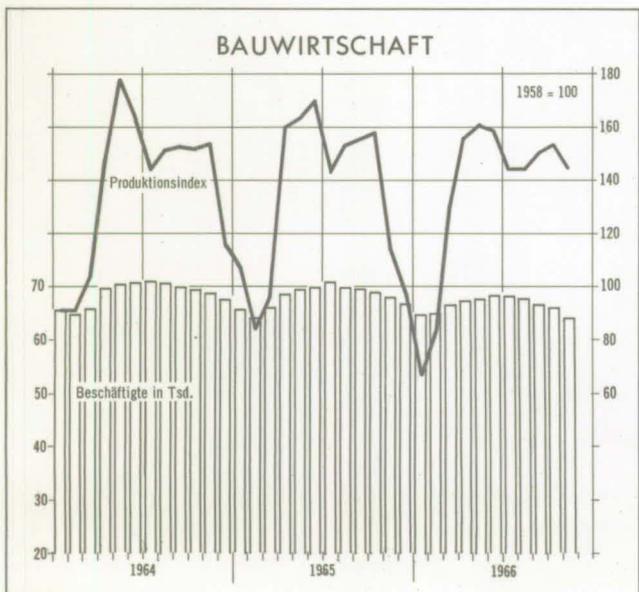
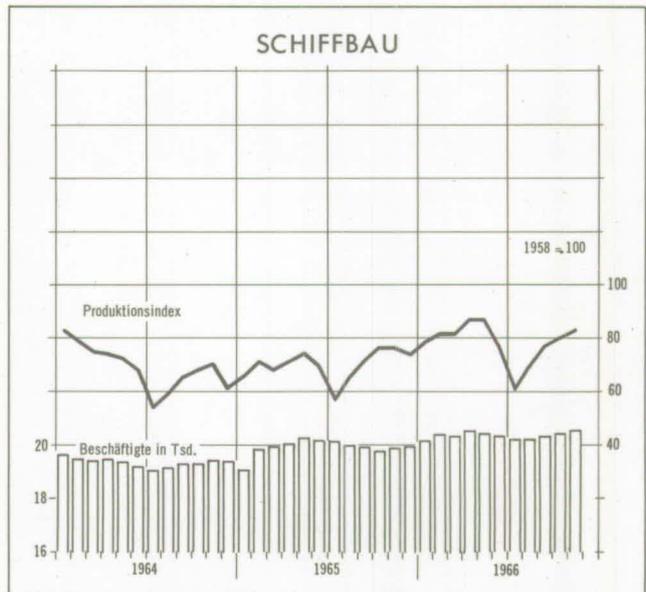
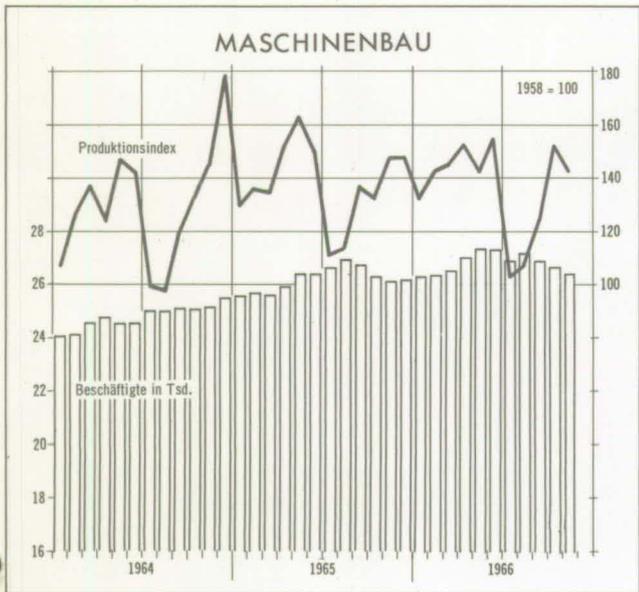
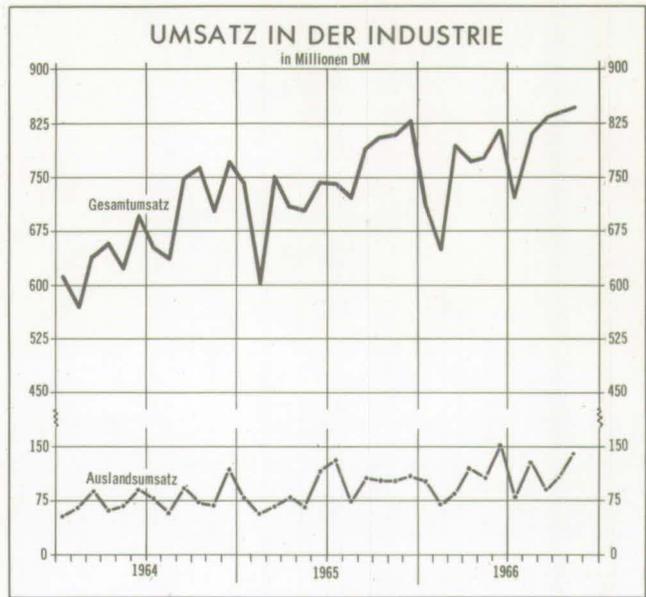
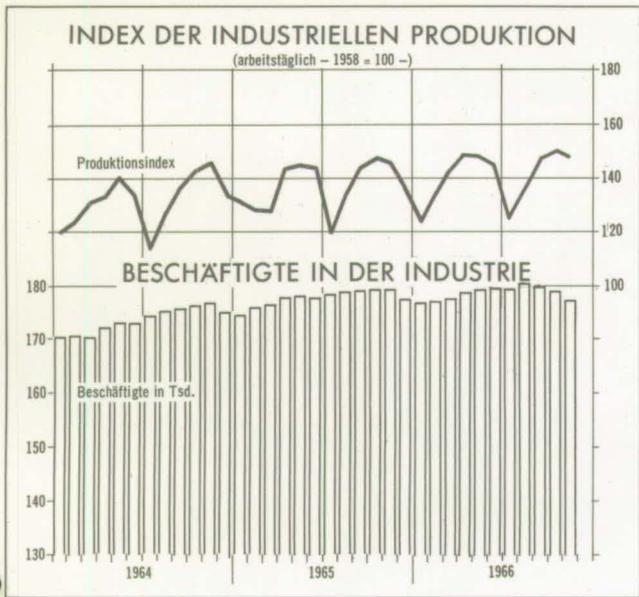
Land	Industrie ¹⁾					Bauhauptgewerbe		Wohnungswesen im Oktober 1966			
	Beschäftigte		Umsatz im September 1966		Produktionsindex 1958=100 2) im Sept. 1966	Beschäftigte am 30. Sept. 1966		Zum Bau genehmigte Wohnungen		Fertiggestellte Wohnungen	
	in 1 000 am 30. 9. 1966	je 1 000 Einw. am 30. 9. 1966	Mill. DM	Auslandsumsatz in %		in 1 000	je 1 000 Einw.	Anzahl	je 10 000 Einw.	Anzahl	je 10 000 Einw.
Schleswig-Holstein	180	73	832	10,9	147	67	27	1 752	7,1	2 232	9,1
Hamburg	217	117	1 438	12,4	.	49	27	2 081	11,2	1 570	8,5
Niedersachsen	759	109	3 507	21,0	.	195	28	4 945	7,1	9 263	13,3
Bremen	99	133	535	11,8	.	23	31	817	11,0	988	13,2
Nordrhein-Westfalen	2 758	164	11 751	17,1	148	424	25	13 875	8,3	15 397	9,2
Hessen	711	136	2 886	18,6	176	153	29	4 828	9,3	2 717	5,2
Rheinland-Pfalz	387	107	1 643	16,5	204	94	26	2 672	7,4	4 066	11,3
Baden-Württemberg	1 503	176	5 816	17,9	159	245	29	8 586	10,1	8 706	10,2
Bayern	1 327	130	4 844	14,9	.	307	30	11 277	11,1	11 559	11,3
Saarland	168	148	497	29,2	.	28	24	722	6,4	1 093	9,7
Berlin (West)	279	127	1 177	12,5	.	48	22	3 143	14,3	1 931	8,8
Bundesgebiet	8 386	140	34 925	17,0	161	1 632	27	54 698	9,2	59 522	10,0

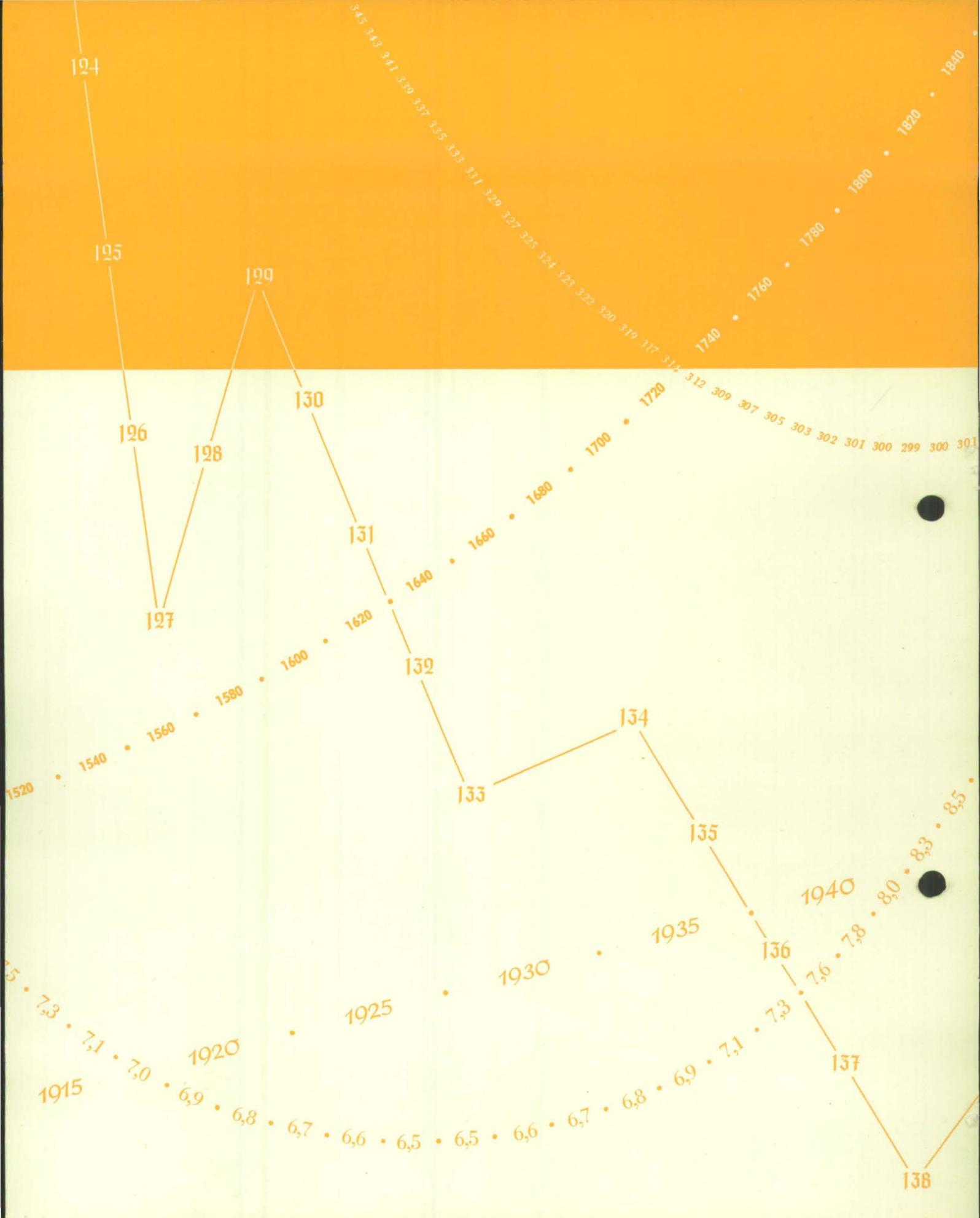
Land	*Kfz-Bestand ³⁾ am 1. 7. 1965			Straßenverkehrsunfälle ⁵⁾ mit Personenschaden im Oktober 1966				Bestand an Sparanlagen ⁶⁾ am 31. 10. 1966 in DM je Einw.	Steueraufkommen im 3. Vj. 1966		
	insgesamt	Pkw ⁴⁾		Unfälle	Getötete	Verletzte	Verunglückte je 100 Unfälle		Landes- ⁷⁾	Bundes- ⁷⁾	Gemeinde-
		Anzahl	je 1 000 Einw.					steuern in DM je Einw.			
		in 1 000									
Schleswig-Holstein	498	374	154	1 214	76	1 572	136	1 419	99	194	45
Hamburg	372	322	174	1 093	27	1 453	135	2 644	281	1 099	77
Niedersachsen	1 429	1 059	154	3 678	242	5 156	147	1 750	115	197	51
Bremen	132	112	153	380	7	473	126	2 035	191	538	77
Nordrhein-Westfalen	3 117	2 537	153	9 133	447	12 435	141	2 050	160	267	63
Hessen	1 124	863	170	2 741	154	3 818	145	2 047	176	225	74
Rheinland-Pfalz	747	539	152	1 954	108	2 746	146	1 696	100	182	53
Baden-Württemberg	1 861	1 388	168	4 194	199	6 031	149	2 034	162	240	66
Bayern	2 308	1 609	161	5 319	292	7 351	144	1 926	131	199	55
Saarland	197	153	137	541	25	710	136	1 546	106	156	31
Berlin (West)	337	292	133	1 083	29	1 372	129	1 429	94	381	67
Bundesgebiet	12 122	9 248	158	31 330	1 606	43 117	143	1 930	146	263	60

*) An dieser Stelle erscheinen abwechselnd Angaben über Viehbestände, Getreide- und Kartoffelernte, Kfz-Bestand und Bruttoinlandsprodukt
 1) Ergebnisse der Industriebetriebe mit im allgemeinen 10 und mehr Beschäftigten; ohne Energiebetriebe und Bauwirtschaft 2) ohne Bau-
 von Kalenderunregelmäßigkeiten bereinigt 3) ohne Bundespost und Bundesbahn, einschl. der stillgelegten Fahrzeuge 4) einschl.
 Kombinationskraftwagen 5) vorläufige Zahlen 6) ohne Postspareinlagen 7) Einkommensteuern jeweils anteilig enthalten

SCHLESWIG - HOLSTEINISCHE WIRTSCHAFTSKURVEN · B

Die "Wirtschaftskurven" A und B erscheinen im monatlichen Wechsel mit unterschiedlichem Inhalt. Teil A enthält folgende Darstellungen: Bevölkerung (Bevölkerungsstand, Geburtenüberschuß, Wanderungsgewinn bzw. -verlust, Zuzüge, Fortzüge, Geborene und Gestorbene); Arbeitervdienste; Preisindex für die Lebenshaltung im Bund; Steueraufkommen; Kreditvolumen.





Herausgeber: Statistisches Landesamt Schleswig-Holstein, 23 Kiel 1, Postfach; Mühlenweg 166; Fernruf: 4 36 02

Schriftleitung: Arnold Heinemann unter ständiger Mitarbeit von Lieselotte Korscheya

Druck: Offsetdruck Graphische Werke Germania-Druckerei KG, Kiel

Bezugspreis: Einzelheft 2,50 DM, Jahresbezug 25,— DM

— Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Quellenangabe gestattet —

Postbezugspreis entfällt, da nur Verlagsstücke; Bezugsgebühr wird vom Verlag eingezogen